

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Verleger) hat der Verleger keinen Anspruch auf Weiterung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen werden aber deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Preis durch einen eingetragenen Wechsel oder durch den Anzeigerer in Anspruch genommen wird.

Verantwortlicher: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Käthe, Groß-Okrilla

Nummer 129 Sonntag, den 2. November 1919 18. Jahrgang.

Neuigkeiten vom Tage.

An der Nordwestfront haben die Bolschewiken erhebliche Erfolge errungen. Judentisch gibt den Verlust von Krasnoj Selo zu, während die Bolschewiken die Wiedereinnahme Gatschinas behaupten. Der Stab Judentisch soll nach Jamburg übergesiedelt sein. Der Kampfwert der bolschewistischen Truppen soll vorzüglich sein. Die Bolschewiken sollen alle verfügbaren Truppen aus Karelien und Archangelst heran und bereiten angeblich einen entscheidenden Schlag vor. Die englische Flotte bombardierte erneut Krasnoj Sorka.

Die Lage der Nordwestfront unter Judentisch ist trotz einiger lokaler Erfolge bedrohlich. Sämtliche Alarmnachrichten über geübte Erfolge und die bevorstehende Eroberung Petersburgs haben sich nicht bestätigt. Nach zuverlässigen Nachrichten sind die Bolschewiken nach wie vor in und um Petersburg Herren der Lage und ziehen unter persönlicher Leitung Trojks Streitkräfte nach Petersburg. Eine Kavallerie-Division ist bereits in Petersburg eingetroffen, weitere Kavallerie-Infanterie-Divisionen sind im Anmarsch begriffen. Diese Konzentration von Kerntruppen in Petersburg beweist, daß die Bolschewiken Petersburg nicht nur bis zum nächsten verteidigen wollen, sondern auch die Ansicht haben, zum Gegenangriff auszuholen. Trojki sagte über die Lage von Petersburg: Bis zum 21. Oktober lag die Initiative in Judentischs Händen, am 22. ging die rote Armee zum Angriff über und brachte dem Feind einen schweren Schlag bei. Wir haben den Feind zum Wanken gebracht und ihm seine Hauptstellung entzogen, und wenn wir unsere Kräfte noch weiter anspannen, wird auf dem ersten Streich ein entscheidender Schlag folgen. Die Petersburger Menschewiki haben ihre Kräfte für die Verteidigung der Stadt angeboten.

Die Reichsregierung hat in der gestrigen Kabinettsitzung mit Rücksicht darauf, daß die Abtransporte aus dem Baltikum absolut ungenügend seien und überhaupt das Bestehen der dortigen Truppen zu den schärfsten Maßnahmen zwinge, den Beschluß gefaßt, eine Dekretmachung des Junktals zu erlassen, daß sämtliche Truppenteile, die nicht bis zum 11. November die deutsche Grenze passiert haben, als inhaftlich erklärt werden. Sie verlieren die deutsche Staatsangehörigkeit und damit selbstverständlich ihre Versorgungsansprüche. Von den deutschen Truppen in Kurland sind nach Schätzungen im ganzen etwa 34000 Mann zu den Russen übergegangen und dem westrussischen Heere zur Verfügung stehen. Es bestätigt sich damit also die Tatsache, daß die Regierung wohl den Wunsch hatte, die deutschen Truppen zurückzuführen und auch alles zu seiner Verwirklichung getan hat, daß aber die Truppen den Befehlen der Berliner Regierung keine Folge leisten.

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, daß Bonar Law erklärte, er erwarte die vollständige Ratifikation des Friedensvertrags und des endgültigen Zustandekommens des Friedens nicht vor Februar oder März 1920.

Derzeitiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. November 1919.

Der Winter hat uns seine Willensstärke abgeben — aber gleich in einer Art und Weise, die nichts zu wünschen übrig läßt. Bei dem am Donnerstag einsetzenden Schneefall rechnete man bestimmt damit, daß die Dürre nicht lange dauern würde, aber heute sehen wir, daß der Winter bestrebt ist, mit aller Macht sein Regiment zu behaupten. Die Temperatur war heute stief bis 6 Grad gefunken, sodas man schon von einer hübschen Kälte sprechen kann. In diesem Jahre kam Schnee und Kälte besonders zeitig, im Vorjahre stellte sich der erste Schnee erst Mitte November ein. Es wäre in diesem Jahre angesichts der Kohlentnappheit besser, wenn die warme Herbstwitterung noch andauerte. Auch für den Gärtner und Landwirt kommt der Winter viel zu zeitig.

Die Posthalter beim hiesigen Postamt werden vom 3. November ab bis Ende März n. J. an den Wochentagen nicht wie bisher von 3 bis 6 Uhr, sondern von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. Infolge der Verkehrsbeschränkungen bei der Eisenbahn können an Sonn- und Feiertagen Postsendungen bis auf weiteres nur mit folgenden Zügen besördert werden: 4.44 Uhr nachmittags in der Richtung nach Dresden, 7.07 Uhr nachmittags in der Richtung nach Rumburg.

Spitzbuben treiben in letzter Zeit wieder einmal ihr Unwesen, so wurden auf Bahnhof Gunnersdorf Kohlenloris geplündert, am meisten wurde aber eine Port mit Kraut mitgenommen, da betrug der Abgang nächstherwelle gegen 20 Zentner. Sogar geschlossene Loris wurden aufgedröhen. Aber auch in der Umgegend herrschen ähnliche Zustände. In den letzten Nächten wurden in Wärschnitz 6 Gänse gestohlen und in Hermsdorf 1 Schwein, 2 Schafe und Gänse von Spitzbuben an Ort und Stelle abgeschlachtet und mitgenommen.

Das sächsische Kultusministerium hat die Mitglieder der Dresdener Oper ersucht, einen geeigneten Mann zum Operndirektor zu wählen da die entstandenen Mißstände an der Oper die Verbehalten des bisherigen demokratischen Systems nicht länger gestatten. Als Direktor käme Kapellmeister Fritz Reiner in Frage, doch haben seine Gegner seine Wahl verhindert. Sie wollen aber das Kultusministerium zwingen, es bei dem jetzigen Zustand zu belassen. Das ist jedoch gänzlich unmöglich.

In Halle wurde eine große Fuderfälschung entdeckt, bei der 600 Zentner Zucker zum Preise von 850 Mark für das Pfund von Ostpreußen nach Süddeutschland verschoben werden sollten. Verhaftet wurden ein Kaufmann, ferner der Leiter eines großen Konsumvereins sowie ein Oberkellner. Sie hatten einen Bahnassistenten mit 150000 Mark zu befragen versucht. Im Zusammenhang damit stehen Schleichungen, die auf Bahnhof Neudietendorf entdeckt wurden, wo 900 Zentner Zucker, 2 Waggons Gerste und 2 Waggons Weizen von Halle aus über Aschaffenburg ins Ausland verschoben werden sollten.

Ein Fehlbetrag von 3 Millionen Zentner Kartoffeln. Wie gemeldet wird, droht Sachsen ein Fehlbetrag von 3 Millionen Zentner Kartoffeln. Es soll im ganzen 8 Millionen Zentner aus den übrigen deutschen Bundesstaaten erhalten, aber in derselben echten brüderlichen Liebe, die sich schon während des Krieges so wunderbar bemerkbar machte, weigern sich jetzt verschiedene Landesteile, die ihnen von der Reichsregierung auferlegten Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen. Bayern, das 1,1 Millionen Zentner Kartoffeln zu liefern hat, weigert sich rundweg, auch nur 1 Kartoffel zu liefern mit der Begründung, es habe eine schlechte Ernte zu verzeichnen. Auch Anhalt will keine Kartoffeln selbst verzeihen. Insgesamt fehlen Sachsen 3 Millionen Zentner Kartoffeln von 8 Millionen, die es von außerhalb zu erhalten hätte. Es sind jetzt Verhandlungen mit Bayern eingeleitet worden, um auf dem Wege des Austausches gegen Kohlen Kartoffeln für Sachsen zu erhalten. — Wenn diese Eigenjucht des Partikularismus sich nicht während des Krieges und auch jetzt noch hätte so breit machen können, würde es wahrlich anders um uns.

Für Hasen werden von den Jägern ungeheure Preise verlangt und es sind daher auch die Hasenpreise im Handel überaus hoch. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß vorläufig noch die vorjährigen Höchstpreise in Kraft sind und daß insbesondere die Jäger sich strafbar machen, wenn sie höhere Preise fordern. Auch Händler machen sich strafbar, wenn sie an die Jäger höhere Preise zahlen und im Kleinhandel die vorjährigen Kleinhandelshöchstpreise überschreiten.

Dresden. Am 21. Oktober vormittags sind aus der Friedrichstädter Markthalle von der Verladetrampe weg 6 Tonnen Heringe (Norweger) enthaltend je 400 bis 500 Stück, im Gesamtwerte von 2400 Mark gestohlen worden. Die Fässer waren S. H. V. II gezeichnet.

In der Nacht zum 29. Oktober sind aus einer Schuhfabrik, Lobtauer Straße 57, für 14000 Mark Damenschuhe und verschiedene Kleidungsstücke, Kof- und Ankleider gestohlen worden. Die geschädigte Firma hat für Wiederherbeschaffung der Waren 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Verhaftung eines gemeingefährlichen Hochstahlers. In Elsterberg wurde in einem Sanatorium ein Jurelendingestohlen, der unter dem Namen eines Oberstabsarzt Dr. v. Hartmann in einem Sanatorium in Loishwiz einer Berliner Fabrikantenfrau für 32000 Mark Brillanten und Schmuckgegenstände raubte, nachdem er sie zuvor mit Morphium betäubt hatte. Es handelt sich um den Ingenieur Dache aus Radeberg. Der Verhaftete ist nach Plauen an die Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden.

Kamenz. Ein lange Verschollener, der Sohn Richard des Kfzraetstrahe 12 wohnhaft gewesen, 1914 verstorbenen Kolonnenführers Mosche hat nun, nachdem

von ihm seit 5 Jahren keine Nachricht mehr eingegangen war, seinen Angehörigen telegraphisch mitgeteilt, daß er glücklich nach Deutschland zurückgekehrt ist. Richard Mosche diente in der Marine, war 1912 auf ein militärisches Kommando nach Kamerun geschickt worden, wurde dort bei Kriegsausbruch 1914 im Hafen von Lüderitzbucht als Sanitätsmaat auf den Kriegsschiff „Cap Trafalgar“ eingeschiffet und geriet 1915, nachdem in einem Gefecht das Schiff untergegangen war, nach Südamerika, wo er interniert wurde. Seit dieser Zeit blieben seine Angehörigen ohne jede Nachricht von ihm, sodas allmählich mit seinem Tode gerechnet wurde. Nun traf von dem Verschollenen bei dessen Bruder das oben erwähnte Telegramm aus Friedrichsfeld bei Wesel ein, das selbstredend im Familienkreise große Freude erregt hat.

Der Streik der Textilarbeiter in der Oberlausitz, von dem anfänglich angenommen wurde, daß er verhütet worden sei, scheint nun doch noch größere Formen anzunehmen. In Rauscha ruht noch der Betrieb in allen Werken. In Neusalza sind sämtliche Arbeiter- und Arbeiterinnen der Firma Leberrecht Hähnlich, Zwirnerei, in den Ausstand getreten. In Oberderwitz streiken die Textilarbeiter in zwei Betrieben. In Baugen ist der Streik der Schneidergesellen beigelegt worden. Der Streik der Schneidergesellen dauert noch an.

Königsstein. Der Hungerstreik der Schutzhäftlinge auf dem Königsstein ist abgebrochen worden. Die bekannten Kommunisten Wilt Lewinsohn und Kistlein haben sich auf die Forderung begeben und ihren Einfluß dahin geltend gemacht, daß die Schutzhäftlinge diesen Entschluß gefaßt haben. Die Diktatur über die Schutzhäftlinge wird in Zukunft auf dem Königsstein selbst ausgeübt werden. Dagegen ist die Forderung, daß ihnen eine größere Bewegungsfreiheit gewährt und deshalb die Türen zu ihren Zimmern offen gehalten würden, abgelehnt worden.

Meißen. Das Fuhrpersonal der hiesigen Speditoren und Fuhrunternehmer, dem erst im August d. J. der Wochenlohn von 56 auf 72 Mark erhöht wurde, verlangen vom 1. November ab einen Wochenlohn von 120 Mark. Verhandlungen sind im Gange. Eine abermalige Erhöhung der Fuhrpreise wird die Folge der Forderungen sein.

Freiberg. Zur Ersparrung von Heizmaterial sind die hiesigen Volksschulen für den Winter zusammengelegt worden.

Jittau. Ein ernstes Zeichen der Zeit ist die von den Stadtverordneten einstimmig beschlossene Stilllegung des gesamten Straßenbahnbetriebes für den 15. November. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß noch andere städtische Betriebe, die mit Unterbilanz arbeiten dem gleichen Schicksal verfallen dürften. Bei der Straßenbahn ist mit einem jährlichen Defizit von 160000 Mark zu rechnen. Dazu kommen noch 80000 Mark für neue Bohnerhöhung. Zur Dedung dieser Summe würde eine 25 prozentige Erhöhung der Einkommensteuer nötig.

Glauchau. Der erste Schnee hat hier und in der Umgegend beträchtlichen Schaden angerichtet. Da die Bäume noch im Laub stehen, hatte sich der nasse Schnee so schwer auf sie niedergelegt, daß selbst starke Äste zum Abbrechen gebracht wurden. Dabei wurden viele Telephondrähte und die Leitungen des städtischen Elektrizitätswerkes durchgeschlagen. Glauchau war von 9 Uhr morgens bis abends nach 6 Uhr ohne elektrischen Strom. Mehrere Fabriken und Werkstätten mußten den Betrieb einstellen. Die Tageszeitungen konnten nur einzelne Exemplare im Handbetrieb herausbringen.

Adorf. Durch die feuchten Schneemassen, die am 27. und 28. Oktober — in diesem Monate schon zum zweiten Male — im oberen Vogtlande niedergegangen, ist in den staatlichen und den privaten Nadelholzwaldungen sehr beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Auch die Drähte der Fernspreitleitungen vermochten vielfach den Schneebdruck nicht auszuhalten und sind oft auf sehr weite Strecken zerissen.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 2. November 1919.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Einweisung der neuen Gemeindeführer.



Gegen Steuerdrückerei.

Unser Mitarbeiter schreibt:

Die Reichsregierung ist jetzt zu einem Generalangriff gegen Kapitalflucht und Steuerdrückerei übergegangen — jetzt endlich, nachdem ungeschätzte Milliarden Kriegsgewinne, Wucher- und Schieberlöhne sich längst in Sicherheit gebracht haben. In der gleichen Zeit, wo eine wahre Flut von neuen Steuern sich über das mit Papiergeldbergen überschüttete Land ergießen wird, kann mit einer wachsenden Neigung, dem Staate zu geben was des Staates ist, wahrhaftig nicht gerechnet werden, zumal Unerschlichkeit, Verschwendung, Genußsucht sich immer dreifacher in aller Öffentlichkeit breitmachen und dieser Staat selber vielfach, seine niederen wie seine höheren Organe, mit schlechtem Beispiel vorangeht. Das alles sieht und weiß der Reichsfinanzminister ebenso gut wie irgend jemand, und daß mit halben Maßnahmen nichts mehr zu machen ist, läßt sich mit Händen greifen. Er muß aber dafür sorgen, daß Geld, viel Geld in den Reichsbeutel kommt, und deshalb soll jetzt etwas fester zugepackt werden, als es bisher möglich war.

Der Weg, der beschritten werden muß, führt über die Geschäftsbücher der Banken, die ja vielfach über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ihrer Kunden ungleich besser Bescheid wissen als die Steuerbehörden. Bisher hat man ihren Geschäftsverkehr mit dem Publikum noch ziemlich unberührt gelassen, fortan aber soll er einer ganz unerbittlichen staatlichen Kontrolle unterworfen werden, weil man ja doch in Erfahrung gebracht hat, daß der Inhalt der Steuererklärungen mit den Eintragungen in die Bankkonten in vielen Fällen nicht ganz übereinstimmt. Zunächst soll ein Zwang ausgeübt werden zur Offenlegung jeden Besandes an inländischen verzinslichen Wertpapieren. Man will das erreichen durch die Vorschrift, daß Zins- oder Gewinnanteilscheine solcher Papiere nur Banken zur Verwertung, Einziehung, Gültigkeit übergeben werden dürfen, und zwar denjenigen Banken, bei denen sich das ganze Wertpapier oder der zugehörige Zinsbogen nebst Erneuerungsschein befindet. Ist das Wertpapier im Ausland oder im Gewahrsam eines Dritten im Inland untergebracht, so muß die einlösende inländische Bank im Besitz eines urkundlichen Nachweises über diese anderweitige Aufbewahrung sein, wenn sie die Zinscheine einlösen soll.

Mit Hilfe der Auskunftspflicht der Banken ist damit die Steuerbehörde in die Lage versetzt, sich Kenntnis davon zu verschaffen, welche inländischen Wertpapiere eine in Deutschland steuerpflichtige Person besitzt. Die Banken ihrerseits haben den Steuerbehörden Verzeichnisse ihrer Depotskunden, nach dem Stande vom 30. Juni 1919, mitzuteilen und sie von Zeit zu Zeit zu ergänzen und weiterzuführen. Das gleiche gilt auch für Sparbanken und Kreditgenossenschaften. Ihre Betriebe unterliegen fortan einer Prüfung durch besondere Beamte, mit der Aufgabe, daß sie bei erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne dieser neuen Bestimmungen geschlossen werden dürfen. Jeder neueröffnete Bankbetrieb ist dem Landesfinanzamt anzuzeigen; eine Konzessionspflicht ist damit noch nicht eingeführt, scheint aber bereits zur Erdtötung zu stehen. Natürlich fehlt es am Schluß der mit Zustimmung des eigens für solche Zwecke eingesetzten Ausschusses der Nationalversammlung ergangenen Verordnung nicht an empfindlichen Strafbestimmungen; auch hat man nicht vergessen, die den Gegenstand von strafbaren Handlungen dieser Art bildenden Werte zugunsten des Reichs verfallen zu lassen.

Früher hätte sich über die Zulässigkeit einer solchen Verordnung ein wahrer Debatte Sturm erhoben. Heute kann nur noch darüber gestritten werden, ob sie der beachtlichsten „neuerlichen Erlassung geschickelten oder verheddten Vermögens“ in dem Maße dienen wird, wie es von allen Seiten als notwendig zugegeben wird. Ob nicht auch diesmal wieder der — verhältnismäßig — ehrliche, der kleinere Steuerzahler gefangen wird, während der strupellose, der geflügelte, der Schieber und Ramacher lächerlich durch die er auch jetzt noch den Fangarmen der neuen Steuerämter entweichen kann. Eine Werbung der Steuermoral ist es nicht nur dann erreichen, wenn wirklich volle Gleichmäßigkeit der Veranlagung und der Beitreibung der Steuern in allen Fällen gesichert wird. Davon waren wir bisher sehr weit entfernt. Die neue Verordnung kann vielleicht einige Besserung bringen, aber sie stopft im Grunde doch nur ein Loch zu, und die Erfindungskraft unserer Drückelberger wird den Kampf gegen

den Steuerflucht um so weniger aufgeben, je unermesslicher die Forderungen werden, mit denen er das Volk belastet. Bestenfalls stehen wir also am Anfang dieses Kampfes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Was Helfferich aussagen will. Die deutschnationale Volkspartei der Provinz Pommern hielt in Stettin ihren ersten Parteitag ab. Als Redner trat u. a. Staatsminister Dr. Helfferich auf, der erklärte, er wolle es vor der parlamentarischen Untersuchungskommission in Berlin auf keinen Fall nehmen, daß für Deutschland außer vor der Friedensresolution nie wieder die Möglichkeit eines Friedens vorhanden gewesen sei ohne Einbuße unserer Selbständigkeit.

Feldmarschall Graf Saeferer gestorben. Generalfeldmarschall Graf Gottlieb von Saeferer, der im 84. Lebensjahre stand, ist auf seinem Gute Harreco bei Wriesen einem Herzschlag erlegen. Der Feldmarschall war bekanntlich einer der vollkämlichsten deutschen Offiziere, und zahllos sind die Anekdoten, die sich an seinem Namen knüpfen. 18 Jahre hindurch stand Graf Saeferer an der Spitze des 16. Armeekorps in Lothringen.

Die Räumung im Osten soll nach einer Erklärung von ausländischer Stelle in Anbetracht der Truppenbewegungen nur etappenweise erfolgen. Besonders Orte, die, wie Bromberg, wichtige Eisenbahnknotenpunkte bilden und als Verladeplätze bei den Truppenbewegungen in Betracht kommen, werden noch einige Tage länger als diejenigen Plätze geräumt werden, die nicht an den Hauptbahnstrecken liegen.

Über die Befreiung vom Religionsunterricht heißt es in einer neuerlichen Verfügung des preussischen Kultusministers u. a.: Die Schüler und Schülerinnen dürfen naturgemäß nicht das Recht haben, nach Belieben einmal von der Religion fortzubleiben, an der nächsten Stunde wieder zu erscheinen, sondern wer sich einmal entschlossen hat, von der Dispenzationsbeweisung seinen Gebrauch zu machen und also am Religionsunterricht teilzunehmen, der soll so lange daran teilzunehmen verpflichtet sein, bis die Befreiung ordnungsmäßig auf Grund einer Mitteilung des Erziehungsberechtigten ausgesprochen ist. Dieser Befreiungsantrag soll zunächst nur zu Beginn des Halbjahres eingereicht werden, damit nicht irgendein Vorkommnis während des Religionsunterrichts, zum Beispiel ein Unfall oder eine dem Schüler unangenehme häusliche Aufgabe, zu seiner Einreichung Veranlassung gibt. Wer aber einmal befreit ist, bleibt selbstverständlich dauernd befreit. Natürlich soll auch die gedachte Ordnungsvorschrift nicht hindern, daß ein aus Gewissensbedenken gestellter Antrag auf Befreiung auch im Laufe des Halbjahres Berücksichtigung findet.

Polen.

Einstellung der Feindseligkeiten gegen Rußland. In einer Sitzung des vereinigten Auswärtigen und Militärattachés des polnischen Landtages haben die sozialistischen Abgeordneten Dossenko und Morawewski die Einstellung der Feindseligkeiten im Osten und die Schließung eines Waffenstillstandes mit Sowjetrußland verlangt. Der Regierungsvorsitzende erklärte, daß die Regierung die Absicht habe, den Krieg auf allen Fronten zu liquidieren. Es wurde die Einleitung eines Sublimités zur Ausarbeitung des Waffenstillstandes mit Rußland beantragt.

Amerika.

Sieg der Opposition im Senat. Im amerikanischen Senatsauschuss erzielte die Opposition einen bedeutenden Erfolg, indem sie mit 11 gegen 8 Stimmen einen Antrag annahm, wonach die Ratifikation des Friedensvertrages nicht in Kraft treten soll, solange nicht drei andere alliierte Hauptmächte den Vorbehalt des Senats angenommen hätten. Senator Gronna erklärte den Friedensvertrag für eine Vergewaltigung der 14 Punkte Wilsons. Der Völkerverbund mache Amerika zum Vorkämpfer der Regierungen Europas, Asiens und Afrikas.

Berlin. Nach Mitteilungen im Reichstag wird sich die Reichsstaatsbank am 1. April 1920 auf 20 Milliarden Mark belaufen. Eine ganz ungeheuerliche Summe, wenn man bedenkt, daß wir vor dem Krieg nur 5 Milliarden Schulden hatten und unser gesamtes Nationalvermögen auf höchstens 800 Milliarden geschätzt wurde.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Die Regierung läßt die Südgrenze der zweiten Abstimmungszone in Schleswig von Truppen besetzen, um die umfangreichen Schließungen nach dem Abstimmungsgebiet zu verhindern.
- Der preussische Kultusminister verbietet in einem Erlass die Schülerstreik.
- Nach italienischen Meldungen soll das Inkrafttreten des Friedensvertrages erst Mitte November erfolgen.
- Der serbische Minister Trumbitsch ist in Paris angekommen, um den Frieden zu unterzeichnen.
- Der amerikanische Botschafter hat deutsche Künstler in New York mit lauten Eiern beworfen.

Danzig. Als Folge der deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin ist der Telegrammverkehr zwischen Danzig und Warschau wieder aufgenommen worden. Eine Senur über den Inhalt der Telegramme wird nicht ausgeübt.

München. Im Gelsenkammer-Prozess wurden die Angeklagten Müller und Raabowitz zu je 14 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Gruber zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Freiner wurde freigesprochen.

Links vom Rhein.

In Antwischen Betrieben des linksrheinischen Westfalen Oberlandes haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Diese Bewegung ist in Zusammenhang mit der allgemeinen Streikbewegung auf dem linksrheinischen Gebiet zu bringen. Die rheinischen Bahnen stellen auf sämtlichen Linien den Betrieb ein. Die Forderungen der Streikenden an die französischen Behörden sind: 1. Freiheit in Wort und Schrift, 2. Versammlungsfreiheit, 3. weitestgehende Freizügigkeit im Fahrverkehr und im Verkehrsverkehr, 4. menschenwürdige Behandlung durch die Behörden, 5. festsitzende Übergänge müssen geachtet werden, 6. Freilassung sämtlicher politischen Gefangenen, 7. Freiheit im Verkehr mit dem Mutterlande, 8. Bekämpfung des Schieber- und Wuchererwesens, 9. siebenstündige Arbeitszeit für Bergarbeiter, 10. Beschaffung von billigen Lebensmitteln.

Der Streik hat sich allmählich auf das ganze westliche Belgien ausgebreitet. Die gesamte Bevölkerung steht ohne Unterschied der Parteien geschlossen auf der Seite der Ausständigen. Die Besatzungsbehörden beobachten man das Fehlen einer einheitlichen Leitung. Die einzelnen Ortskommandanten gehen mit großer Willkür vor und verhindern durch scharfe Erlasse die Versammlung einzuschließen. So ordnet der Kommandant von Abocht an, daß sich von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niemand auf der Straße zeigen darf. Wer eine schriftliche Erlaubnis zum nächtlichen Passieren der Straße hat, muß eine Laterne mit dem Hals tragen. Das Kriegsgericht von Abocht hat angedeutet. Für Widergesichtsheiten ist die Todesstrafe angedroht.

Immerhin scheint der Streik Erfolg zu haben. Denn die Forderungen sind nunmehr vom Oberkommandierenden in Aachen zum größten Teil vollständig, zum andern Teil wenigstens als zurriedenstellend bewilligt worden. Die Freiheit der Arbeiterbewegung ist für das ganze Westfalengebiet gewährleistet worden, den Truppen wurden alle Übergriffe und Schikanen strengstens verboten. Die Freiheit des Wortes und die Freiheit der Presse sind von neuem gewährleistet, die Senur wurde abgelehnt.

Gegen die westeuropäische Zeit im besetzten Gebiet macht sich starker Widerstand in der Bevölkerung geltend. Man fragt sich, ob denn die unpolitische Unruhe mit ihren vielen Nachteilen während der ganzen fünfjährigen Jahre der Besatzungsdauer immer wiederkehren soll. Der frühere Eintritt der Dunkelheit, dem morgens eine Vernebelung von Tageslicht gegenübersteht, wird als außerordentlich nachteilig für den Verbrauch von Licht und Heizung empfunden. Man wünscht allenthalben die Freiheit zur mitteleuropäischen Zeit, oder, wenn das nicht erreicht werden kann, eine Früherlegung des Arbeitsanfangs. Man sieht in der Bevölkerung nicht ein, auf Grund welcher Bestimmungen ihr diese westeuropäische Zeit aufzugeschwungen wird, die man als Willkür betrachtet und als schwere Belastung ansieht. Verhandlungen zur Wiederherstellung der alten Zeit schweben zurzeit.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courts-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Dann ist ja alles in schönster Ordnung. Sie bleiben, bis die Antwort von Deelenkamp eintrifft, selbstverständlich mein Gast, oder vielmehr der Ihres Vaters, da dieser nun Heimatsrechte auf Schönburg erworben hat.

Sie sind sehr gültig — ich wäre glücklich, könnte ich mich Ihnen dankbar erweisen.

Können Sie gleich, lieber Wolf, indem Sie mein kleines Mädchen aussuchen, die sicher höchst ungnädig genannt ist, daß ich sie aus meinem Arbeitszimmer verbannt habe auf die Dauer unserer Unterredung. Unter uns — Bifelotte tyrannisiert mich ein wenig — aber ich lasse es mir gern gefallen, da es die Tyrannei der Liebe ist. So lange ich noch bei ihr bleiben darf, will ich mich darunter beugen — es ist meine einzige Freude am Leben. Also bitte, suchen Sie Bifelotte und sagen Sie ihr, daß ich nach ihr verlange.

Wolf erhob sich sofort und ging hinaus. Schönburg sah ihm sinnend eine Weile nach, dann sagte er halb laut: „Ein Brackfleck, dein Sohn — wenn meine Bifelotte mal so einen zum Namen bekäme, da könnt' ich ruhig schlafen. Weißt du was, Fritz, wenn Wolf so fünf, sechs Jahre da oben in Deelenkamp gewickelt hat, dann lassen wir ihn zurückkommen, er kann dir dann beistehen, und wenn es sich dann finden sollte, daß er und Bifelotte sich einander zuneigen — na — die Freude müßte ich wohl noch erleben.“

Fritz Gerwode sahte seine Hand. Heinrich — solch einen wie dich muß man lange suchen. Du weißt nicht, wie wohl mir deine Worte tun. Nicht, daß ich danach strebte, meinen Jungen günstig zu verheiraten — aber daß du ihn für würdig erachtet, der Waise deiner Tochter zu werden, jetzt, da er arm und bettelarm ist, Heinrich, das hat mir wohlgetan und die Bitterkeit ausgetilgt, die ein mit Unrecht erlittenes Miß-

geschick seitigt. Nochmals — ich danke dir, und mein Wort — ich will dir beweisen, daß ich dankbar bin.“

Wolf fand Bifelotte schmelzend im Garten in einer Hängematte schaukelnd. Sie hatte einen ihrer langen, nussbraunen Böpfe in der Hand und schlug mit dem Ende tastend hin und her. Sie bemerkte Wolf erst, als er dicht vor ihr stand.

Da sollst du deinem Vater kommen, Bifelotte. Sie richtete sich auf und sah ihn bitterböse an. Mühten Sie so lange mit ihm allein bleiben, warum durfte ich nicht auch dabei sein?

Es wäre dir wahrscheinlich sehr langweilig vorgekommen, was wir zu besprechen hatten.

Nein, gewiß nicht. Papa hat nun wieder sein Pulver nicht zur rechten Zeit bekommen.

Das tut mir sehr leid, wir wollen eilen, daß es schnell geschieht.

Bifelotte leerterte sehr ungeniert mit knabenhaften Bewegungen aus der Hängematte. Der eine Bopf blieb in den Wäschchen hängen. Sie riß erdarmungslos daran, so daß die helle Schleife zum Opfer fiel. Sie achtete gar nicht darauf, sondern feste sich in einen klotten Krab, unbestimmert, ob ihr Wolf folgte oder nicht.

Mit Sturmschritt lief sie die Treppe hinauf und stand gleich darauf vor den beiden Herren. Papa — dein Pulver, rief sie atemlos und reichte ihm schnell und behend die Medizin. Es ist schon prägnant Minuten über deine Zeit, du sollst es doch ganz pünktlich nehmen.

Gib her, Bifelotte, ich schmecke es auch ganz artig. Wenn ich dich nicht hätte, ganz vergessen hätte ich darauf. Natürlich, das wachte ich schon. Deshalb war ich so böse, daß du mich fortgeschicktest.

In diesem Augenblick trat Wolf ein. Sie — sind Sie auch schon da, Wolf! Ich bin schon eine Ewigkeit hier, rief sie ihm entgegen. Ich wollte dir den Vortritt lassen, Bifelotte. Wenn ich gemollt hätte, wäre ich dir zuvorgekommen.

„Hoho — wollen wir mal um die Wette laufen, ich vom Portal bis zur großen Parkwiese, wer zuerst da ist, darf sich einen Preis bestimmen. Aber ernstlich laufen nicht nur marieren. Gilt's?“

Wolf war zwar nicht danach sumute, aber er tat es den Willen. Sie gingen hinunter, und Bifelotte schalt gewissenhaft: „Eins, zwei, drei.“

Bei drei gingen sie an zu laufen. Weisgeschwind flogen die jugendlichen Gestalten dahin. Die beiden Herren sahen lächelnd vom Fenster aus zu. Wolf war zuerst am Ziel, einige Sekunden früher als Bifelotte. Sie lachte über das ganze Gesicht.

Alle Achtung — Sie laufen famos. Das hätte ich Ihnen gar nicht angetraut, Sie sehen immer so entsetzlich würdevoll aus.“

Wenn das Herz schmerzt, laufen die Füße mehr nicht leicht. Davon verstehtst du, gottlob, nichts, Bifelotte.

Sie sah ihn ernsthaft an. Doch — mein Herz ist auch manchmal schwer, wenn ich an Papas Krankheit denke. Aber wenn ich trauernd bin, grämt er sich, deshalb bin ich immer lustig. Aber nun sagen Sie, was der Preis sein soll für das Rennen?

Einiges recht Großes und Schönes müssen Sie sich wünschen, es darf nicht so leicht zu erfüllen sein, sonst macht es mir keinen Spaß.

Dann bitte ich um die Bopfschleife, die dir noch abhand geblieben ist.

Sie sah enttäuscht aus. Ach, das ist doch nichts Rechtes, sie ist ja nicht einmal neu.

Das schadet nichts, gib nur. Sie reichte ihm adern die Schleife. Er legte sie umständlich in sein Notizbuch.

So, jetzt trage ich deine Farbe, hoffentlich bringt sie mir Glück. Bifelotte schlug lachend die Hände zusammen. Grad wie bei einem Turnier, da tragen die Ritter auch die Farben der Dame, die sie —

(Wortlesung folgt.)



Verkehrsprogramm der Regierung.

Aus der Nationalversammlung.
In ihrer 108. Sitzung beschloß die Nationalversammlung mit dem Beschluß des Reichsverkehrsministeriums, des Reichseisenbahnministeriums und der Verwaltung der Reichseisenbahnen. Der Reichsverkehrsminister Bell gab vor Eintritt in die Verhandlungen dem Bedauern der Reichsregierung über das große Eisenbahnunglück bei Ratibor Ausdruck. Alsdann hielt der neue Verkehrsminister gleichsam die Amtseinführung für das Jahr von ihm vermalte Resorte. Als ich vor kurzem, so erklärte Dr. Bell, in meiner Eigenschaft als Kolonialminister in meiner Staatsrede zum Reichskolonialamt des Verkehrs unserer Kolonien gedachte, kennzeichnete die Presse fast aller Parteilichungen meine Ausführungen als eine Grobprobe auf unsere Kolonien. Heute bin ich in meiner Eigenschaft als Reichsverkehrsminister in der umgekehrten Lage, eine Geburtsstunde auf das neue Reichsverkehrsministerium halten zu müssen. Bedeutet Geburtsstunde gemeinhin ein Festdiner, so lagert in diesem Jahre ein trüber Schatten verhängend über der Festfreude, Reichsnot, Wirtschaftsniedrigkeit, Finanzleere, Geldentwertung, Arbeitslosigkeit, Misbilligkeit, Kohlenmangel und Verkehrsstörungen sind die Laubpaten, die an der Wiege des neuen Reichsverkehrsministeriums nicht oerare glücklicherweise erscheinen. Während also der Minister auf dem Reichstag, betonte er, so sind zwei Beisitzungsstücke hier zu unterzeichnen. Der vollständige Ausbau des Reichsverkehrs wird erst in die Erscheinung treten, sobald die

Überleitung der Staatsbahnen auf das Reich erfolgt ist und dem Reich eine unmittelbare Verkehrsverwaltung mit einem Bahnhof zufließt. Dagegen wird bis zum 1. April 1920 der Reichsverkehrsminister die Eisenbahnverwaltung eingeleitet sein und in drei Gruppen zerfallen. Zunächst sind die Aufgaben des bisherigen Reichseisenbahnministeriums fortzuführen. Dann gefüllt die Liquidation der Reichseisenbahnen in Staatseisenbahnen. Ferner ist die Überleitung der Staatsbahnen auf das Reich zu bewirken. Weiterhin ist der Minister eine weitgehende Elektrifizierung der deutschen Eisenbahnen an. Das die Befreiung des Verkehrs an den Arbeiten der Eisenbahnverwaltung betrifft, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Erlangung einer

Vertretung der Organisationen des gesamten deutschen Eisenbahnpersonals beim Reichsverkehrsministerium anzunehmen. Auf dem Gebiete der Tarifpolitik bezieht sich die Arbeit der Minister die Aufhebung als recht träge. Dauert die verhängnisvolle Geldentwertung länger an, so kann daran die Tarifpolitik auch nicht achlos vorübergehen. Andererseits darf die

Erhöhung der Tarife auch nicht so weit gehen, daß dadurch die Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik schädlich beeinflusst werden. Eine betriebliche Lösung ist die Wiederherstellung der Arbeitswilligkeit und der Schöpfkraft als notwendige Vorbedingung für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens voraus. Zum Schluss seiner langen Ausführungen kam der Reichsverkehrsminister auf die Verkehrsnot zu sprechen. Ich habe, so teilte der Minister mit, vom Reichskolonialamt den Auftrag erhalten, gemeinschaftlich mit den in Betracht kommenden Reichs- und Preussischen Reformministerien die zur Durchführung der Regelung des Verkehrs erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten. So trübe aber auch die Gegenwart und erscheint, wir brauchen nicht zu verweilen an unserer Zukunft. Zurückhaltung und Anspannung aller Kräfte zwischen Wirtschaft und Verkehr zu verbinden und den gedrohenen Volksdröcker langsam aber sicher wieder zu beleben. (Beifall.)

Soziales Leben.

Kaffee für 8 Mark. Nach Mitteilung des Wirtschaftsministers sind mit der britischen Regierung Verhandlungen über Einfuhr von Kaffee im Gange. Es sei zu hoffen, daß der Kaffeepreis sich, falls die Verhandlungen erfolgreich sein würden, auf 8 Mark für das Pfund stellen werde.

Entsagung von Kartoffeln in Hessen. Das hessische Ernährungsamt hat eine Verfügung erlassen, in der es erklärt, es lege sich, nachdem alle Ermahnungen an die Landwirte, ihrer Pflicht der Allgemeinheit gegenüber in der Ableitung der Kartoffeln nachzukommen, nicht den absehenden Erfolg hatten, veranlaßt, mit Zwangsmitteln vorzugehen. Die Kommunalverbände und Reichsämtler haben für den 1. November den Auftrag, die ableitungspflichtigen Kartoffeln im Wege der Enteignung zu erfassen.

Verstopfung des Loches im Westen. Nach einer amtlichen Mitteilung des hessischen Landes-Ernährungsamtes in Darmstadt hat die Reichseisenbahn für Lebens-

und Futtermittel nunmehr eine Einfuhrkontrolle für ausländische Lebens- und Futtermittel an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet eingerichtet. Diese Maßnahme ist lediglich im Interesse der deutschen Valuta getroffen worden. Vorkünftig sind beispielsweise: Reis, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kakao und Schokolade, Weichbrot, Mehl, Zucker, alle Getreide und Mehl, Getreide, Getreideprodukte, Fleisch (auch Konserverfleisch), Fische und Kartoffeln und daraus hergestellte Lebensmittel, Getreide, Weichbrot, Gewürz, Sauer.

Von Nah und fern.

Willigeres Brennholz für Kriegsbekämpfte und Kriegserwitwen. Auf Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministeriums darf bedürftigen Kriegserwitwen Brennholz nach Maßgabe ihres dringenden Bedarfs, aber mit dem Vorbehalt der Weiterveräußerung in jeder Form, zu zwei Dritteln des sonst für Minderbemittelte festgesetzten Preises abgegeben werden.

Bund ehemaliger Seeres- und Marinebeamten. In Berlin hat sich ein Bund aller ehemaligen Seeres- und Marinebeamten des Preussisch-Brandenburgischen Reiches gebildet. Die Ziele des Bundes sind u. a. neben der Pflege der Kameradschaftlichkeit, unter Fortlassung jeder parteipolitischen Betätigung, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu dienen.

Technische Nothilfe im Betrieb. In Bitterfeld war ein Streik der Arbeiter im Elektrizitätswerk ausgebrochen. Von den Arbeitern wurde die Ausführung von Notstandsarbeiten verweigert. Die Stadt Bitterfeld war ohne Licht und Kraft. Die Leitung des Werkes wandte sich telegraphisch an die Technische Nothilfe in Berlin. Die Nothilfe ist in Bitterfeld eingetroffen und hat das Elektrizitätswerk wieder in Betrieb gesetzt.

Trochende Einstellung des Personenverkehrs auf badischen Eisenbahnen. Die badische Eisenbahnverwaltung gibt amtlich bekannt, daß infolge des großen Kohlenmangels mit sofortiger Wirkung etwa 26 Personenzüge in Baden ausfallen müssen. Ferner macht sie die Mitteilung, daß bei einer weiteren voraussichtlich stattfindenden Verschärfung des Kohlenmangels mit einer vorübergehenden vollständigen Einstellung des Personen- und Schnellzugsverkehrs in Baden gerechnet werden muß.

Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe in Obersachsen hat bedeutend mehr Opfer gefordert, als wie die ersten schon außergewöhnlich erschreckenden Meldungen vermuten ließen. In Stronow und Ratibor waren bis zum Wochenanfang 26 Personen an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Mit den sofort Geldteilen zählte man schon 50 Todesopfer, von den Schwerverletzten schweben viele in äußerster Gefahr. Das Unglück nahm so grauenhafte Formen an, weil viele der Zugmaschinen geschmolzenen Spiritus in Gefäße um Druck und Leck geschickt trugen.

Nur deutsche Pässe für das von Franzosen besetzte Gebiet. Aus Mainz meldet die Rheinische Zeitung: Die Einreise in die französische Besatzungszone erfordert keinen französischen Meldepas, sondern lediglich einen französisch visierten deutschen Meldepas.

Die Unficherheit in München. Die große Kohlennot Münchens hat zu einer bedeutenden Einschränkung des Gasverbrauchs und damit auch der Straßenbeleuchtung geführt, an der das Verbrechen seine Freude hat. In den letzten vierzehn Tagen waren in München nicht weniger als 160 Einbrüche zu verzeichnen.

Das Jagdmonopol der Franzosen. Eine Befehlsanweisung des 10. Armee-Korps der Besatzungsarmee im Saarland erklärt, daß den Franzosen allein das Recht zukomme, im besetzten Gebiet zu jagen.

Keine Sicherheit mehr für englische Seefahrer. Die „Times“ stellen fest, daß die Sicherheit der englischen Seefahrt erheblich nachgelassen hat. In letzter Zeit sind außer anderen Raubereien allein Diamanten im Werte von 105 000 Pfund Sterling gestohlen worden. Die sich mehrende Zahl der bedeutenden Diebstähle aus Postkästen der Seefahrt zeigt, daß die Postbehörden in letzter Zeit nicht mehr in der Lage sind, die Post wirksam gegen solche Diebstähle zu schützen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Aufruhrprozess gegen die Besatzung des Vorwärts im Beginn dieses Jahres führte zur Verurteilung der Angeklagten. Das Vormärts-Gebäude war befanntlich mit

bewaffneter Hand den Reichssozialisten entziffen worden und wurde bis zum Sturm durch die Regierungstruppen besetzt gehalten. Die Angeklagten Haberland, Daafe, Bierot und Ostermann wurden zu je sechs Monaten Gefängnis, Wollau zu neun Monaten, Proh zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Haberland, Daafe, Wollau, Bierot und Proh wurden die Strafen durch die Untersuchungshaft als für verbüßt angesehen, dem Angeklagten Ostermann werden vier Monate Haft angedroht.

Tanzepidemie in England.

Der Proteststurm.

Die kolossale Tanzwut, die gegenwärtig in der ganzen Welt herrscht, hat nun in England die größten Dimensionen angenommen und scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben, denn die Proteste gegen die zahllosen Tanzveranstaltungen — man hat in früheren Jahren im Herbst in der guten Londoner Gesellschaft nie getanzt — wachsen ins Unbegrenzte.

In den Londoner Kirchen wird gegen die zahllosen Tanzereien gepredigt, und einer der bekanntesten Londoner Prediger, der sich auch bei Hof großen Ansehens erfreut, sagte kürzlich, daß er nichts Unmoralischeres kenne als all die modernen Tänze, und daß nichts so sehr beitrage, die Menschen im höchsten Grade zu korrumpieren, als all die Foxtrotts, Jazzbands und wie diese Tänze, die allen Bessergesetzten ein Greuel sein müßten, alle heißen. Er selbst habe einmal, um sich zu überzeugen, ob diese Tänze wirklich so unfittig seien, wie man ihm erzählt hatte, sich bereitfinden lassen, in einem vornehmen Hause einer solchen Tanzunterhaltung beizuwohnen, und sei aus tiefster darüber empört gewesen, wie unanständig viele sonst so gut erzogene und fein gebildete Damen und Herren tanzen, wie schamlos sie sich bewegten und wie sie gar nicht darauf achteten, daß ihnen ältere Leute, ja die eigenen Väter und Mütter, sowie andere gelehrte Angehörige anstehen und sich ihre Gedanken über die moderne Jugend machten.

Die alte Dame des Hauses, die ihm in früheren Zeiten immer recht gegeben hätte, sei jedoch diesmal absolut nicht seiner Meinung gewesen, sondern habe die Äußerungen geäußert und lächelnd bemerkt, daß sie nicht soviel dabei sehe wie er, und daß man eben jetzt andere Tänze bevorzugt sei als in früheren Jahren. Diese Antwort habe ihn jedoch sehr erbittert, und er hätte sich vorgenommen, nunmehr in Wort und Schrift gegen diese Tänze zu protestieren.

Es scheint, als ob der Herr mit seiner kammenden Phylippika gegen die modernen Tänze zahlreiche Anhänger und Anhängerinnen von Einfluß gefunden hätte, denn als erste Gemeinde in England hat jetzt Denton den „Jazz“ verboten, jenen neuesten aller Tänze, der von jenseits des Ozeans kam, und der nun in ganz Großbritannien sehr in Mode ist. Die Buxtoner hoffen zweifellos, daß bald auch andere englische Städte mit einem Tanzverbot nachfolgen werden.

Vermischtes.

Der Seelenzustand der Massenmörder. Über die Ergebnisse einer Untersuchung über die seelische Beschaffenheit der Massenmörder, die ihr Material aus mehr als einem Jahrhundert entnehmen, berichtet Dr. Beyer aus Heidelberg. Bei der Auswahl der Fälle wurde als Massenmörder jeder Mord oder Totschlag mit mehr als einem Opfer angesehen. Dabei wurden ausgeschlossen die Massenmörder aus Zufall, die Raubmörder, die politischen Mörder und die Glimtscher und Glimtscherinnen. Es blieben 168 Fälle. Bei 84 von diesen war keine Entscheidung über die seelische Beschaffenheit der Täter möglich. Bei den 119 übrigen Fällen aber ergab sich, daß fast 70 % der Täter geisteskrank waren. Bei den geistesgesunden Tätern handelt es sich zumeist um Familienmörder, fast immer im Sinne des erweiterten Selbstmordes oder des Familienmordes mit Doppelselfmord. Bei den Geisteskranken waren alle möglichen Formen von Erkrankungen vertreten.

Verkauf einer Stadt. Das amerikanische Kriegsamt, das begonnen hat, alles Mögliche von seinem Überflus zu verkaufen, hat jetzt auch eine ganze Stadt, die in jeder Hinsicht vollständig ist, abzugeben. Die Stadt heißt Nitro, liegt in Virginia und ist eine vollständige Industriestadt mit 737 Fabrikgebäuden, Wohnungen für 20 000 Menschen und allen Bequemlichkeiten. Nitro wurde von der Regierung mit einem Kostenaufwand von fast 70 Millionen Dollar erbaut.

Zu Zweien einsam.

Roman von D. Courths-Mahler.
(Manuskript verboten.)
Wolff brach sie ab, wurde rot und vorlegen, lachte ein wenig besang und rief davonlaufend:
„Das ist ja alles Unfug.“
Wolff folgte ihr nicht. Er wandte sich lieber in den Park, der im stillen Margarin einen herrlichen Anblick bot. Die jungen Birken blühten herb und würzig, und die Kastanien singen an Blüten zu treiben. So schön ist es um diese Zeit im Walde, so voll neuen Lebens. Es lebt und drängt alles dem Lichte zu, und Menschen, die Sinn für die Schönheit der Natur haben, denen wird das Herz weit vor Lust über das Blühen und Gedeihen ringsherum.
Wolff sah heute nichts von all der Herrlichkeit. Mit tiefem Blick und dunkler zusammengesogener Stirn schritt er dahin. Der Abschied von Gertrude brannte ihm schwer im Herzen. Von einer Dichtung im Park, die auf einer Anhöhe lag, hatte man einen Ausblick auf Gertrude. Das sagte er. Er lies hinaus und ließ seinen Blick hinüberweisen auf die verlorene Heimat.
Sein Atem ging schwer. Wie hatte er gestumpft und trüben um diese Heimat, wie teuer war sie ihm geworden! Nun lag sie verrottet und verwüstet, die mühsam bebauten Felder mit Schlamm und Steinen bedeckt — ein Fremder würde in dem alten Herrenhause wohnen, in dem er seine Jugend verlebte hatte, mit Ausnahme der Jahre, die er auf der Schule verbracht hatte.
Mit schweren Schritten wandte er sich um. Da stand Wieselotte mit erstem Gesichtchen vor ihm. Sie nahm ihn liebevoll bei der Hand.
„Schauen Sie nicht mehr nach Gertrude hinterher, lieber Wolf, das macht Sie nur traurig.“
Er ging an ihrer Seite zum Schloß zurück. Sie hauberte schon wieder lustig drauf los.
„Wann hat mir gesagt, daß Sie noch einige Zeit bei uns bleiben. Welt, Wolf, da sehen Sie einen Tag mit

mir nach Eichenbach hinein. Ich möchte so furchtbar gern einmal zu Fuß nach der Wartburg hinaufsteigen. Wollen Sie?“
„Gern, Wieselotte, wenn dich dein Vater meiner Döhrnt anvertrauen will.“
„Natürlich tut er das. Wollen wir gleich morgen hin?“
„Ich bin einverstanden.“
„Wir werden doch um Himmels willen nicht Fräulein von Schlegel mitnehmen müssen. Meinem Sie, daß Papa das verlangen wird?“
„Er würde die Äheln.“
„Der weiß, es kommt auf die Umstände an.“
„Auf welche Umstände?“
„Wenn ich dich als junge Dame betrachten soll, dann muß ich doch Fräulein von Schlegel als Anstandsbegleiter mit; willst du jedoch nur die kleine Wieselotte sein, dann läßt man uns vielleicht allein gehen.“
„Sie lachte übermütig und sah auf ihr kurzes Kleidchen hinab.“
„Gottlob, daß ich noch ein Kind bin, es hätte mir den ganzen Spatz verdorben, wenn Fräulein mitgenommen wäre. Sie ist immer gleich müde. Überhaupt, es wird viel schöner, wenn wir allein sind. Wir speisen natürlich zu Mittag auf der Wartburg, und dann gehen wir uns an das himmlische Edenstier, wo man den schönen Ausblick auf Schönburg hat — ach — es soll herrlich werden.“
Wolff lächelte über ihre ungestüme Freude.
Wieselottes Vater hatte nichts gegen den Ausflug einzuwenden, und er wurde am nächsten Tage, getreu nach Wieselottes Programm, unternommen.
Wolff ging auf alle ihre Wünsche ein, und sie erklärte freimütig, er sei ein reizender Mensch, gar nicht der langweilige Krantjunker, für den sie ihn gehalten, weil er so für gar nichts Zeit gehabt hätte, als für seine Felder. Jetzt sei er ganz nett, und es wäre schade, daß er nicht mit seinem Vater auf Schönburg bleibe.
Wolff fragte sie darauf übergehend, ob sie ihn etwa als Rindermädchen anstellen wollte, denn wenn er ein anderes Amt ausüben, hätte er eben auch keine Zeit für sie.
„Ach, wollte sie schmollten, aber dann erwiderte ihr die

Borstelung, sich Wolf als Rindermutterin zu denken, die Nachlust, und damit war sie schon veröhnt.
Hochbefriedigt kehrte sie am Abend nach Schönburg zurück und träumte in der Nacht von den Minnejärgern Sie haben alle aus wie Wolf Gertrude.

Zwei Jahre waren vergangen, als Heinrich von Schönburg starb, und Wieselotte, die der Schwermut um den geliebten Vater ganz sinnlos machte, wurde von ihrem Vormund in ein Pensionat gebracht, damit sie in der neuen Umgebung in Gesellschaft gleichaltriger junger Mädchen, schneller über ihren Kummer hinwegkam.

Zwei Jahre blieb sie dort, ohne sich recht wohl gefühlt zu haben, dann verlangte sie so intensiv nach Hause zurückzukehren, daß ihr Vormund einlief, es war besser, ihr der Willen zu tun.

Wolf Gertrude hatte inzwischen Deelenkamp bewirtschaltet. Er war durch die ihr ganz ausfüllende Tätigkeit seiner Sämereien um Gertrude hinweggekommen. Mit Energie und Umsicht nahm er sich der etwas verwahten Wirtschaft an und erwarb sich bald das volle Vertrauen und die Zufriedenheit des Grafen Deelenkamp. Nach Schönburg war er nur auf einen Tag zur Besetzung von Wieselottes Vater zurückgekehrt, aber er stand in regem Briefwechsel mit seinem Vater.

Anfänglich hatte er in Deelenkamp sehr zurückgezogen gelebt, aber allmählich wurde er in die Gesellschaft gezogen. Der gut aussehende junge Mann, dessen bester Schatz Gestalt mit dem scharfschnitteneren, lächeln Gesicht Eindruck auf die Damen machte, wurde bald zu allen Festlichkeiten gebeten, die in der benachbarten Gesellschaft gegeben wurden. Daß er aus gutem alten Hause stammte, öffnete ihm alle Türen. Sein artiges vornehmnes Wesen gefiel allgemein, obwohl er sehr ernst und zurückhaltend war und nicht eben viel Worte machte. Den offenen und verheften Gemüthsbezeugungen der Damenwelt gegenüber verhielt er sich allerdings sehr kühl, aber das brachte ihm wieder die Freundschaft der Männer ein.

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof zum treuen Hund, Seifersdorf.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Hermann Walther und Frau.

Gasthof zu den drei Linden, Seifersdorf.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Trepte u. Frau.

Restaurant z. Rödertal, Cunnersdorf.

Zu der Sonntag und Montag stattfindenden

Kirmes-Feier

Halte meine schönen Lokalitäten dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Für gute Speisen, ff. Gänsebraten und Getränke ist bestens gesorgt.

Erich Gellert und Frau.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag von nachmittag an

große öffentliche Ballmusik

mit starkbesetztem Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fernsprecher Nr. 37.

Robert Lehnert.

Restaur. z. Rödertal, Cunnersdorf.

Empfehle zu den

Kirmesfeiern

div. Fruchtweine von besonderer Güte zu billigsten Preisen in und außer dem Hause.

Maltrank 4,40 Mk. der Liter,

Johannesbeerwein 4.60 M. d. L.

Erich Gellert.

Frieda Deiters, Schneidermeisterin

Klotzsche-Kelleran, Mendrichstraße 8

Atelier für feine Damen-Garderobe, Kostüme, Mäntel, Pelzmäntel

Spezialität:

Künstler-Kleider nach jedem Entwurf.

Direkt an Private!

Echt Chevreaux- u. Boxcalllederstiefel (draun u. schwarz)

Größe Nr.:	Kinder, 22-26	Mädchen 27-30	Knaben 31-35	Damen 36-39	Herren 40-46
Preis	42.-	56.-	72.-	95.-	104.- 120.-

Paarweise gegen Nachn.

Hohefeine Goodyear Welt-Stiefel 150.- 150.-
Peter Forster, Pirmasens.

Ottendorf Zahn-Praxis Am Bahnhof

Zahnt.: Dent.: Eugen Brodel.

Schmerzlosestes Zahnziehen u. Plombierungen nach moderner Technik.

Patent - Gebisse plattenlos bester Ersatz für teure Goldbrücken Zerbrecen fast ganz ausgeschlossen.



Patent-Gebisse dieser Art dürfen nur in meiner Praxis für Ottendorf - Okrilla u. Umgegend angefertigt werden.

Durch dieses plattenlose Gebiss ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich einen wirklich gut festsitzenden bequemen Zahnersatz zu sichern.

Unbefugte Hersteller des Patent-Gebisses werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Sprechzeit Wochentags von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Sonntags von vorm. 8-2 Uhr. — Montags keine Sprechstunde.

Frachtbriefe

mit und ohne Kiemeneindruck empfiehlt Buchdruckerei N. Rühle.

Gasthof zu Cunnersdorf

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. November

Grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt und sieht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Karl Seidenficker und Schwester.

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November

Grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Kaffee und Kuchen, sowie Gänsebraten wartet bestens auf und sieht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

D. Berthold u. Frau.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag an

starkbesetzte Ballmusik

Vollbesetztes Orchester. — Tour 10 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wih. Im Hanta.



Nächsten Montag kommt zum Verkauf eine Ladung

rote Speise-Möhren

Centner 14 Mark.

Speise-Kürbis

Centner 7,50 Mark.

Futter-Kürbis

Centner 6 Mark

Richard Werner.

Eine Groß- und eine Klein-

Magd

wird in gute Stellung für Neujahr gesucht.

Zu erfragen in der Gedächtnisstraße 31

Wir suchen zum sofortigen

Antritt einen tüchtigen

Möbelstischler.

August Walther & Söhne

Alt-Gr.

Moritzdorf bei Dresden.

Morgen Sonntag von 8 Uhr ab kommt am Cunnersdorfer Bahnhof zum Verkauf

Kürbis

Centner 6,50 Mark.

Weisskraut

Centner 10 Mark.

Rotkraut

Centner 36 Mark.

Zwiebeln

Centner 40 Mark.

W. Barthel R. Zentgraf.

Aufwartung

für täglich früh 1 bis 2 Stunden, sowie

Sonr. abends nachmittag gesucht.

Näheres in der Gedächtnisstraße 31.

Feine Herrenwäsche

mit Waschen und Plätten wird an-

genommen.

bellings Färberei und Wäscherei.

Annahmestelle:

Adelma Böhm, Königsbrückerstraße.



Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2.— Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Verleger) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen werden aber deren Raum wird mit 25 Pfg., auf der ersten Seite mit 50 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Preis durch Abgang eingezogen werden muß oder wenn der Anzeiger in Rechnung geht.

Druck-Verlag: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Käthe, Groß-Okrilla

Nummer 129

Sonntag, den 2. November 1919

18. Jahrgang.

Neuigkeiten vom Tage.

An der Nordwestfront haben die Bolschewiken erhebliche Erfolge errungen. Judentisch gibt den Verlust von Kraasnoje Selo zu, während die Bolschewiken die Wiedereinnahme Gatschinas behaupten. Der Stab Judentisch soll nach Jamburg übergesiedelt sein. Der Kampfwert der bolschewistischen Truppen soll vorzüglich sein. Die Bolschewiken sollen alle verfügbaren Truppen aus Karelien und Archangelst heran und bereiten angeblich einen entscheidenden Schlag vor. Die englische Flotte bombardierte erneut Kraasnoje Sorka.

Die Lage der Nordwestfront unter Judentisch ist trotz einiger lokaler Erfolge bedrohlich. Sämtliche Alarmnachrichten über geübte Erfolge und die bevorstehende Eroberung Petersburgs haben sich nicht bestätigt. Nach zuverlässigen Nachrichten sind die Bolschewiken nach wie vor in und um Petersburg Herren der Lage und ziehen unter persönlicher Leitung Trotski's Streitkräfte nach Petersburg. Eine Kavallerie-Division ist bereits in Petersburg eingetroffen, weitere Kavallerie-Infanterie-Divisionen sind im Anmarsch begriffen. Diese Konzentration von Kerntruppen in Petersburg beweist, daß die Bolschewiken Petersburg nicht nur bis zum nächsten verteidigen wollen, sondern auch die Ansicht haben, zum Gegenangriff auszubringen. Trotski sagte über die Lage von Petersburg: Bis zum 21. Oktober lag die Initiative in Judentisch's Händen, am 22. ging die rote Armee zum Angriff über und brachte dem Feind einen schweren Schlag bei. Wir haben den Feind zum Wanken gebracht und ihm seine Hauptstellung entzogen, und wenn wir unsere Kräfte noch weiter anspannen, wird auf dem ersten Streich ein entscheidender Schlag folgen. Die Petersburger Menschewiki haben ihre Kräfte für die Verteidigung der Stadt angeboten.

Die Reichsregierung hat in der gestrigen Kabinettsitzung mit Rücksicht darauf, daß die Abtransporte aus dem Baltikum absolut ungenügend seien und überhaupt das Bestehen der dortigen Truppen zu den schärfsten Maßnahmen zwinge, den Beschluß gefaßt, eine Dekretierung des Junktals zu erlassen, daß sämtliche Truppenteile, die nicht bis zum 11. November die deutsche Grenze passiert haben, als inhaftlich erklärt werden. Sie verlieren die deutsche Staatsangehörigkeit und damit selbstverständlich ihre Versorgungsansprüche. Von den deutschen Truppen in Kurland sind nach Schätzungen im ganzen etwa 34000 Mann zu den Russen übergegangen und dem westrussischen Heere zur Verfügung stehen. Es bestätigt sich damit also die Tatsache, daß die Regierung wohl den Wunsch hatte, die deutschen Truppen zurückzuführen und auch alles zu seiner Verwirklichung getan hat, daß aber die Truppen den Befehlen der Berliner Regierung keine Folge leisten.

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, daß Bonar Law erklärte, er erwarte die vollständige Ratifikation des Friedensvertrags und des endgültigen Zustandekommens des Friedens nicht vor Februar oder März 1920.

Der Winter und Sächtiges.

Ottendorf-Okrilla, den 1. November 1919.

Der Winter hat uns seine Visitenkarte abgegeben — aber gleich in einer Art und Weise, die nichts zu wünschen übrig läßt. Bei dem am Donnerstag einsetzenden Schneefall rechnete man bestimmt damit, daß die Dürre nicht lange dauern würde, aber heute sehen wir, daß der Winter bestrebt ist, mit aller Macht sein Regiment zu befehlen. Die Temperatur war heute stief bis 6 Grad gefunken, jedoch man schon von einer hübschen Kälte sprechen kann. In diesem Jahre kam Schnee und Kälte besonders zeitig, im Vorjahre stellte sich der erste Schnee erst Mitte November ein. Es wäre in diesem Jahre angesichts der Kohlenknappheit besser, wenn die warme Herbstwitterung noch andauerte. Auch für den Gärtner und Landwirt kommt der Winter viel zu zeitig.

Die Posthalter beim hiesigen Postamt werden vom 3. November ab bis Ende März n. J. an den Wochentagen nicht wie bisher von 3 bis 6 Uhr, sondern von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. Infolge der Verkehrsbeschränkungen bei der Eisenbahn können an Sonn- und Feiertagen Postsendungen bis auf weiteres nur mit folgenden Zügen befördert werden: 4.44 Uhr nachmittags in der Richtung nach Dresden, 7.07 Uhr nachmittags in der Richtung nach Rumburg.

Spitzhaken treiben in letzter Zeit wieder einmal ihr Unwesen, so wurden auf Bahndorf Gunnersdorf Kohlenloris geplündert, am meisten wurde aber eine Lori mit Kraut mitgenommen, da betrug der Abgang nächstherwelle gegen 20 Zentner. Sogar geschlossene Loris wurden aufgedröhen. Aber auch in der Umgegend herrschen ähnliche Zustände. In den letzten Nächten wurden in Wärschütz 6 Gänse gestohlen und in Hermsdorf 1 Schwein, 2 Schafe und Gänse von Spitzhaken an Ort und Stelle abgeschlachtet und mitgenommen.

Das sächsische Kultusministerium hat die Mitglieder der Dresdener Oper ersucht, einen geeigneten Mann zum Operndirektor zu wählen da die entstandenen Mißstände an der Oper die Verbehalten des bisherigen demokratischen Systems nicht länger gestatten. Als Direktor käme Kapellmeister Fritz Reiner in Frage, doch haben seine Gegner seine Wahl verhindert. Sie wollen aber das Kultusministerium zwingen, es bei dem jetzigen Zustand zu belassen. Das ist jedoch gänzlich unmöglich.

In Halle wurde eine große Fuderfälschung entdeckt, bei der 600 Zentner Zucker zum Preise von 850 Mark für das Pfund von Ostpreußen nach Süddeutschland verschoben werden sollten. Verhaftet wurden ein Kaufmann, ferner der Leiter eines großen Konsumvereins sowie ein Oberkellner. Sie hatten einen Bahnassistenten mit 150000 Mark zu befragen versucht. Im Zusammenhang damit stehen Schleichungen, die auf Bahnhof Neudietendorf entdeckt wurden, wo 900 Zentner Zucker, 2 Waggons Gerste und 2 Waggons Weizen von Halle aus über Aschaffenburg ins Ausland verschoben werden sollten.

Ein Fehlbetrag von 3 Millionen Zentner Kartoffeln. Wie gemeldet wird, droht Sachsen ein Fehlbetrag von 3 Millionen Zentner Kartoffeln. Es soll im ganzen 8 Millionen Zentner aus den übrigen deutschen Bundesstaaten erhalten, aber in derselben echten brüderlichen Liebe, die sich schon während des Krieges so wunderbar bemerkbar machte, weigern sich jetzt verschiedene Landesteile, die ihnen von der Reichsregierung auferlegten Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen. Bayern, das 1,1 Millionen Zentner Kartoffeln zu liefern hat, weigert sich rundweg, auch nur 1 Kartoffel zu liefern mit der Begründung, es habe eine schlechte Ernte zu verzeichnen. Auch Anhalt will keine Kartoffeln selbst verzeihen. Insgesamt fehlen Sachsen 3 Millionen Zentner Kartoffeln von 8 Millionen, die es von außerhalb zu erhalten hätte. Es sind jetzt Verhandlungen mit Bayern eingeleitet worden, um auf dem Wege des Austausches gegen Kohlen Kartoffeln für Sachsen zu erhalten. — Wenn diese Eigenmacht des Partikularismus sich nicht während des Krieges und auch jetzt noch hätte so breit machen können, würde es wahrlich anders um uns.

Für Hasen werden von den Jägern ungeheure Preise verlangt und es sind daher auch die Hasenpreise im Handel überaus hoch. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß vorläufig noch die vorjährigen Höchstpreise in Kraft sind und daß insbesondere die Jäger sich strafbar machen, wenn sie höhere Preise fordern. Auch Händler machen sich strafbar, wenn sie an die Jäger höhere Preise zahlen und im Kleinhandel die vorjährigen Kleinhandelshöchstpreise überschreiten.

Dresden. Am 21. Oktober vormittags sind aus der Friedrichstädter Markthalle von der Verladetrampe weg 6 Tonnen Heringe (Norweger) enthaltend je 400 bis 500 Stück, im Gesamtwerte von 2400 Mark gestohlen worden. Die Fässer waren S. H. V. II gezeichnet.

In der Nacht zum 29. Oktober sind aus einer Schuhfabrik, Lobtauer Straße 57, für 14000 Mark Damenschuhe und verschiedene Chevreau-, Kof- und Rindleder gestohlen worden. Die geschädigte Firma hat für Wiederherbeschaffung der Waren 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Verhaftung eines gemeingefährlichen Hochstahlers. In Elsterberg wurde in einem Sanatorium ein Jurelendinger festgenommen, der unter dem Namen eines Oberstabsarzt Dr. v. Hartmann in einem Sanatorium in Loishwiz einer Berliner Fabrikantenfrau für 32000 Mark Brillanten und Schmuckgegenstände raubte, nachdem er sie zuvor mit Morphium betäubt hatte. Es handelt sich um den Ingenieur Dache aus Radeberg. Der Verhaftete ist nach Plauen an die Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden.

Kamenz. Ein lange Verschollener, der Sohn Richard des Kfz-Führers 12 wohnhaft gewesen, 1914 verstorbenen Kolonnenführers Mosche hat nun, nachdem

von ihm seit 5 Jahren keine Nachricht mehr eingegangen war, seinen Angehörigen telegraphisch mitgeteilt, daß er glücklich nach Deutschland zurückgekehrt ist. Richard Mosche diente in der Marine, war 1912 auf ein militärisches Kommando nach Kamerun geschickt worden, wurde dort bei Kriegsausbruch 1914 im Hafen von Lüderichsbucht als Sanitätsmaat auf den Kriegsschiff „Cap Trafalgar“ eingeschiffert und geriet 1915, nachdem in einem Gefecht das Schiff untergegangen war, nach Südamerika, wo er interniert wurde. Seit dieser Zeit blieben seine Angehörigen ohne jede Nachricht von ihm, sodas allmählich mit seinem Tode gerechnet wurde. Nun traf von dem Verschollenen bei dessen Bruder das oben erwähnte Telegramm aus Friedrichsfeld bei Wesel ein, das selbstredend im Familienkreise große Freude erregt hat.

Der Streik der Textilarbeiter in der Oberlausitz, von dem anfänglich angenommen wurde, daß er verhütet worden sei, scheint nun doch noch größere Formen anzunehmen. In Rauscha ruht noch der Betrieb in allen Werken. In Neusalza sind sämtliche Arbeiter- und Arbeiterinnen der Firma Leberrecht Hähnlich, Zwirnerei, in den Ausstand getreten. In Oberderwitz streiken die Textilarbeiter in zwei Betrieben. In Baugen ist der Streik der Schneidergesellen beigelegt worden. Der Streik der Schneidergesellen dauert noch an.

Königsstein. Der Hungerstreik der Schutzhäftlinge auf dem Königsstein ist abgebrochen worden. Die bekannten Kommunisten Wilt Lewinsohn und Kistlein haben sich auf die Forderung begeben und ihren Einfluß dahin geltend gemacht, daß die Schutzhäftlinge diesen Entschluß gefaßt haben. Die Diktatur über die Schutzhäftlinge wird in Zukunft auf dem Königsstein selbst ausgeübt werden. Dagegen ist die Forderung, daß ihnen eine größere Bewegungsfreiheit gewährt und deshalb die Türen zu ihren Zimmern offen gehalten würden, abgelehnt worden.

Meißen. Das Fuhrpersonal der hiesigen Speditoren und Fuhrunternehmer, dem erst im August d. J. der Wochenlohn von 56 auf 72 Mark erhöht wurde, verlangen vom 1. November ab einen Wochenlohn von 120 Mark. Verhandlungen sind im Gange. Eine abermalige Erhöhung der Fuhrpreise wird die Folge der Forderungen sein.

Freiberg. Zur Ersparrung von Heizmaterial sind die hiesigen Volksschulen für den Winter zusammengelegt worden.

Jittau. Ein ernstes Zeichen der Zeit ist die von den Stadtverordneten einstimmig beschlossene Stilllegung des gesamten Straßenbahnbetriebes für den 15. November. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß noch andere städtische Betriebe, die mit Unterbilanz arbeiten dem gleichen Schicksal verfallen dürften. Bei der Straßenbahn ist mit einem jährlichen Defizit von 160000 Mark zu rechnen. Dazu kommen noch 80000 Mark für neue Bohnerhöhung. Zur Dedung dieser Summe würde eine 25 prozentige Erhöhung der Einkommensteuer nötig.

Glauchau. Der erste Schnee hat hier und in der Umgegend beträchtlichen Schaden angerichtet. Da die Bäume noch im Laub stehen, hatte sich der nasse Schnee so schwer auf sie niedergelegt, daß selbst starke Äste zum Abbrechen gebracht wurden. Dabei wurden viele Telephondrähte und die Leitungen des städtischen Elektrizitätswerkes durchgeschlagen. Glauchau war von 9 Uhr morgens bis abends nach 6 Uhr ohne elektrischen Strom. Mehrere Fabriken und Werkstätten mußten den Betrieb einstellen. Die Tageszeitungen konnten nur einzelne Exemplare im Handbetrieb herausbringen.

Adorf. Durch die feuchten Schneemassen, die am 27. und 28. Oktober — in diesem Monate schon zum zweiten Male — im oberen Vogtlande niedergegangen, ist in den staatlichen und den privaten Nadelholzwaldungen sehr beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Auch die Drähte der Fernspreitleitungen vermochten vielfach den Schneebdruck nicht auszuhalten und sind oft auf sehr weite Strecken zerissen.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 2. November 1919.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Einweisung der neuen Gemeindeführer.



Gegen Steuerdrückerei.

Unser Mitarbeiter schreibt:

Die Reichsregierung ist jetzt zu einem Generalangriff gegen Kapitalflucht und Steuerdrückerei übergegangen — jetzt endlich, nachdem ungeschätzte Milliarden Kriegsgewinne, Wucher- und Schieberlöhne sich längst in Sicherheit gebracht haben. In der gleichen Zeit, wo eine wahre Flut von neuen Steuern sich über das mit Papiergeldbergen überschüttete Land ergießen wird, kann mit einer wachsenden Neigung, dem Staate zu geben was des Staates ist, wahrhaftig nicht gerechnet werden, zumal Unerschlichkeit, Verschwendung, Genußsucht sich immer dreifacher in aller Öffentlichkeit breitmachen und dieser Staat selber vielfach, seine niederen wie seine höheren Organe, mit schlechtem Beispiel vorangeht. Das alles sieht und weiß der Reichsfinanzminister ebenso gut wie irgend jemand, und daß mit halben Maßnahmen nichts mehr zu machen ist, läßt sich mit Händen greifen. Er muß aber dafür sorgen, daß Geld, viel Geld in den Reichsbeutel kommt, und deshalb soll jetzt etwas fester zugepackt werden, als es bisher möglich war.

Der Weg, der beschritten werden muß, führt über die Geschäftsbücher der Banken, die ja vielfach über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ihrer Kunden ungleich besser Bescheid wissen als die Steuerbehörden. Bisher hat man ihren Geschäftsverkehr mit dem Publikum noch ziemlich unberührt gelassen, fortan aber soll er einer ganz unerbittlichen staatlichen Kontrolle unterworfen werden, weil man ja doch in Erfahrung gebracht hat, daß der Inhalt der Steuererklärungen mit den Eintragungen in die Bankkonten in vielen Fällen nicht ganz übereinstimmt. Zunächst soll ein Zwang ausgeübt werden zur Offenlegung jeden Besandes an inländischen verzinslichen Wertpapieren. Man will das erreichen durch die Vorschrift, daß Zins- oder Gewinnanteilscheine solcher Papiere nur Banken zur Verwertung, Einziehung, Gültigkeit übergeben werden dürfen, und zwar denjenigen Banken, bei denen sich das ganze Wertpapier oder der zugehörige Zinsbogen nebst Erneuerungsschein befindet. Ist das Wertpapier im Ausland oder im Gewahrsam eines Dritten im Inland untergebracht, so muß die einlösende inländische Bank im Besitz eines urkundlichen Nachweises über diese anderweitige Aufbewahrung sein, wenn sie die Zinscheine einlösen soll.

Mit Hilfe der Auskunftspflicht der Banken ist damit die Steuerbehörde in die Lage versetzt, sich Kenntnis davon zu verschaffen, welche inländischen Wertpapiere eine in Deutschland steuerpflichtige Person besitzt. Die Banken ihrerseits haben den Steuerbehörden Verzeichnisse ihrer Depotskunden, nach dem Stande vom 30. Juni 1919, mitzuteilen und sie von Zeit zu Zeit zu ergänzen und weiterzuführen. Das gleiche gilt auch für Sparbanken und Kreditgenossenschaften. Ihre Betriebe unterliegen fortan einer Prüfung durch besondere Beamte, mit der Aufgabe, daß sie bei erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne dieser neuen Bestimmungen geschlossen werden dürfen. Jeder neueröffnete Bankbetrieb ist dem Landesfinanzamt anzuzeigen; eine Konzessionspflicht ist damit noch nicht eingeführt, scheint aber bereits zur Erdtötung zu stehen. Natürlich fehlt es am Schluß der mit Zustimmung des eigens für solche Zwecke eingesetzten Ausschusses der Nationalversammlung ergangenen Verordnung nicht an empfindlichen Strafbestimmungen; auch hat man nicht vergessen, die den Gegenstand von strafbaren Handlungen dieser Art bildenden Werte zugunsten des Reichs verfallen zu lassen.

Früher hätte sich über die Zulässigkeit einer solchen Verordnung ein wahrer Debatte Sturm erhoben. Heute kann nur noch darüber gestritten werden, ob sie der beachtlichsten „neuerlichen Erlassung geschickelten oder verheddten Vermögens“ in dem Maße dienen wird, wie es von allen Seiten als notwendig zugegeben wird. Ob nicht auch diesmal wieder der — verhältnismäßig — ehrliche, der kleinere Steuerzahler gefangen wird, während der strapulose, der geflügelte, der Schieber und Ramacher lächerlich durch die er auch jetzt noch den Fangarmen der neuen Steuerämter entweichen kann. Eine Werbung der Steueramoral isthe sich nur dann erreichen, wenn wirklich volle Gleichmäßigkeit der Veranlagung und der Beitreibung der Steuern in allen Fällen gesichert wird. Davon waren wir bisher sehr weit entfernt. Die neue Verordnung kann vielleicht einige Besserung bringen, aber sie stopft im Grunde doch nur ein Loch zu, und die Erfindungskraft unserer Drückebeger wird den Kampf gegen

den Steuerflucht um so weniger aufgeben, je unermesslicher die Forderungen werden, mit denen er das Volk belastet. Bestenfalls stehen wir also am Anfang dieses Kampfes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Was Helfferich aussagen will. Die deutschnationale Volkspartei der Provinz Pommern hielt in Stettin ihren ersten Parteitag ab. Als Redner trat u. a. Staatsminister Dr. Helfferich auf, der erklärte, er wolle es vor der parlamentarischen Untersuchungskommission in Berlin auf keinen Fall nehmen, daß für Deutschland außer vor der Friedensresolution nie wieder die Möglichkeit eines Friedens vorhanden gewesen sei ohne Einbuße unserer Selbständigkeit.

Feldmarschall Graf Saeferer gestorben. Generalfeldmarschall Graf Gottlieb von Saeferer, der im 84. Lebensjahre stand, ist auf seinem Gute Harreco bei Wriesen einem Herzschlag erlegen. Der Feldmarschall war bekanntlich einer der vollkämlichsten deutschen Offiziere, und zahllos sind die Anekdoten, die sich an seinem Namen knüpfen. 18 Jahre hindurch stand Graf Saeferer an der Spitze des 16. Armeekorps in Lothringen.

Die Räumung im Osten soll nach einer Erklärung von ausländischer Stelle in Anbetracht der Truppenbewegungen nur etappenweise erfolgen. Besonders Orte, die, wie Bromberg, wichtige Eisenbahnknotenpunkte bilden und als Verladeplätze bei den Truppenbewegungen in Betracht kommen, werden noch einige Tage länger als diejenigen Plätze geräumt werden, die nicht an den Hauptbahnstrecken liegen.

Über die Befreiung vom Religionsunterricht heißt es in einer neuerlichen Verfügung des preussischen Kultusministers u. a.: Die Schüler und Schülerinnen dürfen naturgemäß nicht das Recht haben, nach Belieben einmal von der Religion fortzubleiben, an der nächsten Stunde wieder zu erscheinen, sondern wer sich einmal entschlossen hat, von der Dispenzationsbeweisung seinen Gebrauch zu machen und also am Religionsunterricht teilzunehmen, der soll so lange daran teilzunehmen verpflichtet sein, bis die Befreiung ordnungsmäßig auf Grund einer Mitteilung des Erziehungsberechtigten ausgesprochen ist. Dieser Befreiungsantrag soll zunächst nur zu Beginn des Halbjahres eingereicht werden, damit nicht irgendein Vorkommnis während des Religionsunterrichts, zum Beispiel ein Unfall oder eine dem Schüler unbenommene häusliche Aufgabe, zu seiner Einreichung Veranlassung gibt. Wer aber einmal befreit ist, bleibt selbstverständlich dauernd befreit. Natürlich soll auch die gedachte Ordnungsvorschrift nicht hindern, daß ein aus Gewissensbedenken gestellter Antrag auf Befreiung auch im Laufe des Halbjahres Berücksichtigung findet.

Polen.

Einstellung der Feindseligkeiten gegen Rußland. In einer Sitzung des vereinigten Auswärtigen und Militärattachés des polnischen Landtages haben die sozialistischen Abgeordneten Dossenko und Morawewski die Einstellung der Feindseligkeiten im Osten und die Schließung eines Waffenstillstandes mit Sowjetrußland verlangt. Der Regierungsvorsitzende erklärte, daß die Regierung die Absicht habe, den Krieg auf allen Fronten zu liquidieren. Es wurde die Einleitung eines Sublimités zur Ausarbeitung des Waffenstillstandes mit Rußland beantragt.

Amerika.

Sieg der Opposition im Senat. Im amerikanischen Senatsauschuss erzielte die Opposition einen bedeutenden Erfolg, indem sie mit 11 gegen 8 Stimmen einen Antrag annahm, wonach die Ratifikation des Friedensvertrages nicht in Kraft treten soll, solange nicht drei andere alliierte Hauptmächte den Vorbehalt des Senats angenommen hätten. Senator Gronna erklärte den Friedensvertrag für eine Vergewaltigung der 14 Punkte Wilsons. Der Völkerverbund mache Amerika zum Vorkämpfer der Regierungen Europas, Asiens und Afrikas.

Berlin. Nach Mitteilungen im Reichstag wird sich die Reichsstaatsbank am 1. April 1920 auf 20 Milliarden Mark belaufen. Eine ganz ungeheuerliche Summe, wenn man bedenkt, daß wir vor dem Krieg nur 5 Milliarden Schulden hatten und unser gesamtes Nationalvermögen auf höchstens 800 Milliarden geschätzt wurde.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Die Regierung läßt die Südgrenze der zweiten Abstimmungszone in Schleswig von Truppen besetzen, um die umfangreichen Schließungen nach dem Abstimmungsgebiet zu verhindern.
- Der preussische Kultusminister verbietet in einem Erlass die Schülerstreik.
- Nach italienischen Meldungen soll das Inkrafttreten des Friedensvertrages erst Mitte November erfolgen.
- Der serbische Minister Trumbitsch ist in Paris angekommen, um den Frieden zu unterzeichnen.
- Der amerikanische Botschafter hat deutsche Künstler in Remscheid mit lauten Eiern beworfen.

Danzig. Als Folge der deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin ist der Telegrammverkehr zwischen Danzig und Warschau wieder aufgenommen worden. Eine Senur über den Inhalt der Telegramme wird nicht ausgeübt.

München. Im Gelsenkammer-Prozess wurden die Angeklagten Müller und Raschke zu je 14 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Gruber zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Freiner wurde freigesprochen.

Links vom Rhein.

In Antlischen Betrieben des linksrheinischen Westfalen Oberlandes haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Diese Bewegung ist in Zusammenhang mit der allgemeinen Streikbewegung auf dem linksrheinischen Gebiet zu bringen. Die rheinischen Bahnen stellen auf sämtlichen Linien den Betrieb ein. Die Forderungen der Streikenden an die französischen Behörden sind: 1. Freiheit in Wort und Schrift, 2. Versammlungsfreiheit, 3. weitestgehende Freizügigkeit im Fahrverkehr und im Verkehrsverkehr, 4. menschenwürdige Behandlung durch die Behörden, 5. festsitzende Übergänge müssen geandert werden, 6. Freilassung sämtlicher politischen Gefangenen, 7. Freiheit im Verkehr mit dem Mutterlande, 8. Bekämpfung des Schieber- und Wuchererwesens, 9. siebenstündige Arbeitszeit für Bergarbeiter, 10. Beschaffung von billigen Lebensmitteln.

Der Streik hat sich allmählich auf das ganze westliche Belgien ausgebreitet. Die gesamte Bevölkerung steht ohne Unterschied der Parteien geschlossen auf der Seite der Ausständigen. Die Besatzungsbehörden beobachten man das Fehlen einer einheitlichen Leitung. Die einzelnen Ortskommandanten gehen mit großer Willkür vor und verhindern durch scharfe Erlasse die Verdichtung einzuschließen. So ordnet der Kommandant von Abocht an, daß sich von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niemand auf der Straße zeigen darf. Wer eine schriftliche Erlaubnis zum nächtlichen Passieren der Straße hat, muß eine Laterne mit dem Hals tragen. Das Kriegsgericht von Abocht hat angedeutet. Für Widergesichtsheiten ist die Todesstrafe angedroht.

Immerhin scheint der Streik Erfolg zu haben. Denn die Forderungen sind nunmehr vom Oberkommandierenden in Aachen zum größten Teil vollständig, zum andern Teil wenigstens als zurriedenstellend bewilligt worden. Die Freiheit der Arbeiterbewegung ist für das ganze Westfalengebiet gewährleistet worden, den Truppen wurden alle Übergänge und Schikanen strengstens verboten. Die Freiheit des Wortes und die Freiheit der Presse sind von neuem gewährleistet, die Senur wurde abgelehnt.

Gegen die westeuropäische Zeit im besetzten Gebiet macht sich starker Widerstand in der Bevölkerung geltend. Man fragt sich, ob denn die unpolitische Unruhe mit ihren vielen Nachteilen während der ganzen fünfjährigen Jahre der Besatzungsdauer immer wiederkehren soll. Der frühere Eintritt der Dunkelheit, dem morgens eine Vernebelung von Tageslicht gegenübersteht, wird als außerordentlich nachteilig für den Verbrauch von Licht und Heizung empfunden. Man wünscht allenthalben die Wiedereinführung der mittlereuropäischen Zeit, oder, wenn das nicht erreicht werden kann, eine Früherlegung des Arbeitsjahres. Man sieht in der Bevölkerung nicht ein, auf Grund welcher Bestimmungen ihr diese westeuropäische Zeit aufzugeschwungen wird, die man als Willkür betrachtet und als schwere Belastung ansieht. Verhandlungen zur Wiederherstellung der alten Zeit schweben zurzeit.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courts-Mahler.

I (Nachdruck verboten.)

Dann ist ja alles in schönster Ordnung. Sie bleiben, bis die Antwort von Deelenkamp eintrifft, selbstverständlich mein Gast, oder vielmehr der Ihres Vaters, da dieser nun Heimatsrechte auf Schönburg erworben hat.

Sie sind sehr gültig — ich wäre glücklich, könnte ich mich Ihnen dankbar erweisen.

Können Sie gleich, lieber Wolf, indem Sie mein kleines Mädchen aussuchen, die sicher höchst ungnädig genannt ist, daß ich sie aus meinem Arbeitszimmer verbannt habe auf die Dauer unserer Unterredung. Unter uns — Bifelotte tyrannisiert mich ein wenig — aber ich lasse es mir gern gefallen, da es die Tyrannei der Liebe ist. So lange ich noch bei ihr bleiben darf, will ich mich darunter beugen — es ist meine einzige Freude am Leben. Also bitte, suchen Sie Bifelotte und sagen Sie ihr, daß ich nach ihr verlange.

Wolf erhob sich sofort und ging hinaus. Schönburg sah ihm sinnend eine Weile nach, dann sagte er halb laut: „Ein Brackfleck, dein Sohn — wenn meine Bifelotte mal so einen zum Namen bekäme, da könnt' ich ruhig schlafen. Weißt du was, Fritz, wenn Wolf so fünf, sechs Jahre da oben in Deelenkamp gewickelt hat, dann lassen wir ihn zurückkommen, er kann dir dann beistehen, und wenn es sich dann finden sollte, daß er und Bifelotte sich einander zuneigen — na — die Freude müßte ich wohl noch erleben.“

Fritz Gerwode sahte seine Hand.

Geirich — solch einen wie dich muß man lange suchen. Du weißt nicht, wie wohl mir deine Worte tun. Nicht, daß ich danach strebte, meinen Jungen günstig zu verheiraten — aber daß du ihn für würdig erachtet, der Waise deiner Tochter zu werden, jetzt, da er arm und bettelarm ist, Geirich, das hat mir wohlgetan und die Bitterkeit ausgetilgt, die ein mit Unrecht erlittenes Miß-

geschick seitigt. Nochmals — ich danke dir, und mein Wort — ich will dir beweisen, daß ich dankbar bin.“

Wolf fand Bifelotte schmolend im Garten in einer Hängematte schlafend. Sie hatte einen ihrer langen, nussbraunen Böpfe in der Hand und schlug mit dem Ende tastend hin und her. Sie bemerkte Wolf erst, als er dicht vor ihr stand.

Da sollst du deinem Vater kommen, Bifelotte. Sie richtete sich auf und sah ihn bitterböse an. Mühten Sie so lange mit ihm allein bleiben, warum durfte ich nicht auch dabei sein? Es wäre dir wahrscheinlich sehr langweilig vorgekommen, was wir zu besprechen hatten. Nein, gewiß nicht. Papa hat nun wieder sein Pulver nicht zur rechten Zeit bekommen. Das tut mir sehr leid, wir wollen eilen, daß es schnell geschieht. Bifelotte kletterte sehr ungeniert mit knabenhaften Bewegungen aus der Hängematte. Der eine Bopf blieb in den Pfaffen hängen. Sie riß erdarmungslos daran, so daß die helle Schleiße zum Opfer fiel. Sie achtete gar nicht darauf, sondern feste sich in einen klotten Erab, unbestimmert, ob ihr Wolf folgte oder nicht. Mit Sturmschritt lief sie die Treppe hinauf und stand gleich darauf vor den beiden Herren. Papa — dein Pulver, rief sie atemlos und reichte ihm schnell und behend die Medizin. Es ist schon prägnant Minuten über deine Zeit, du sollst es doch ganz pünktlich nehmen. Gib her, Bifelotte, ich schmecke es auch ganz artig. Wenn ich dich nicht hätte, ganz vergessen hätte ich darauf. Natürlich, das wußte ich schon. Deshalb war ich so böse, daß du mich fortgeschicktest. In diesem Augenblick trat Wolf ein. Sie — sind Sie auch schon da, Wolf! Ich bin schon eine Ewigkeit hier, rief sie ihm entgegen. Ich wollte dir den Vortritt lassen, Bifelotte. Wenn ich gemollt hätte, wäre ich dir zuvorgekommen.

„Hoho — wollen wir mal um die Wette laufen, ich vom Portal bis zur großen Parkwiese, wer zuerst da ist, darf sich einen Preis bestimmen. Aber ernstlich laufen nicht nur marieren. Gilt's?“

Wolf war zwar nicht danach sumute, aber er tat es den Willen. Sie gingen hinunter, und Bifelotte schalt gewissenhaft: „Eins, zwei, drei.“

Bei drei gingen sie an zu laufen. Weisgeschick flogen die jugendlichen Gestalten dahin. Die beiden Herren sahen lächelnd vom Fenster aus zu. Wolf war zuerst am Ziel, einige Sekunden früher als Bifelotte. Sie lachte über das ganze Gesicht.

Alle Achtung — Sie laufen famos. Das hätte ich Ihnen gar nicht angetraut, Sie sehen immer so entsetzlich würdevoll aus.“

Wenn das Herz schmerzt, laufen die Füße mich nicht leicht. Davon verstehtst du, gottlob, nichts, Bifelotte.“

Sie sah ihn ernsthaft an.

Doch — mein Herz ist auch manchmal schwer, wenn ich an Papas Krankheit denke. Aber wenn ich trauernd bin, grämt er sich, deshalb bin ich immer lustig. Aber nun sagen Sie, was der Preis sein soll für das Rennen? Etwas recht Großes und Schönes müssen Sie mir wünschen, es darf nicht so leicht zu erfüllen sein, sonst macht es mir keinen Spaß.“

Dann bitte ich um die Bopfschleiße, die dir noch abwärts geblieben ist.“

Sie sah entsetzt aus.

Na, das ist doch nichts rechtes, sie ist ja nicht einmal neu.“

Das schadet nichts, gib mir.“

Sie reichte ihm adern die Schleiße. Er legte sie umständlich in sein Notizbuch.

So, jetzt trage ich deine Farbe, hoffentlich bringt sie mir Glück.“

Bifelotte schlug lachend die Hände zusammen.

„Glad wie bei einem Turnier, da tragen die Ritter auch die Farben der Dame, die sie —“

(Wortlesung folgt.)



Verkehrsprogramm der Regierung.

Aus der Nationalversammlung.

In ihrer 108. Sitzung beschloß die Nationalversammlung mit dem Beschluß des Reichsverkehrsministeriums, des Reichs-Eisenbahnamtes und der Verwaltung der Reichseisenbahnen. Der Reichsverkehrsminister Bell gab vor Eintritt in die Verhandlungen dem Bedauern der Reichsregierung über das große Eisenbahnunglück bei Ratibor Ausdruck. Alsdann hielt der neue Verkehrsminister gleichfalls die Antrittsrede für das Jahr von ihm vermalte Resorte. Als ich vor kurzem, so erklärte Dr. Bell, in meiner Eigenschaft als Kolonialminister in meiner Staatsrede zum Reichskolonialamt des Verlustes unserer Kolonien gedachte, kennzeichnete die Presse fast aller Parteilichungen meine Ausführungen als eine Grobde auf unsere Kolonien. Heute bin ich in meiner Eigenschaft als Reichsverkehrsminister in der umgekehrten Lage, eine Geburtsstunde auf das neue Reichsverkehrsministerium halten zu müssen. Bedeutet Geburtsstunde gewissermaßen ein Freudenfest, so lagert in diesem Jahre ein trüber Schatten verhängend über der Festfreude. Reichsnot, Wirtschaftsniedrigkeit, Finanzleere, Geldentwertung, Arbeitslosigkeit, Disziplinlosigkeit, Kohlenmangel und Verkehrsstörungen sind die Laubpaten, die an der Wiege des neugeborenen Verkehrsministeriums nicht oernde glückverheißend erscheinen. Während also der Minister auf dem Reichstag, betonte er, so sind zwei Heilungsmittel hier zu unternehmen. Der vollständige Ausbau des Ministeriums wird erst in die Erscheinung treten, sobald die

Überleitung der Staatsbahnen auf das Reich

erfolgt ist und dem Reich eine unmittelbare Verkehrsverwaltung mit einem Bahnhofsamt. Dagegen wird bis zum 1. April 1920 der Geschäftsbereich der Eisenbahnverwaltung eingeschränkt sein und in drei Gruppen zerfallen. Zunächst sind die Aufgaben des bisherigen Reichseisenbahnamtes fortzuführen. Dann gefüllt sich die Liquidation der Reichseisenbahnen in Staat-Vorfängen. Ferner ist die Überleitung der Staatsbahnen auf das Reich zu bewirken. Weiter läßt der Minister eine weitgehende Elektrifizierung der deutschen Eisenbahnen an. Das die Befreiung des Verkehrs an den Arbeiten der Eisenbahnverwaltung befristet, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Erlangung einer

Vertretung der Organisationen des gesamten deutschen Eisenbahnpersonals beim Reichsverkehrsministerium vorzunehmen. Auf dem Gebiete der Tarifpolitik bezeichnete alsdann der Minister die Aufgaben als recht träge. Dauert die verhängnisvolle Geldentwertung länger an, so kann daran die Tarifpolitik auch nicht achlos vorübergehen. Andererseits darf die

Erhöhung der Tarife

nicht so weit gehen, daß dadurch die Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik schädlich beeinflusst werden. Eine betrieblende Lösung ist die Wiederherstellung der Arbeitswilligkeit und der Schöpfungskraft als notwendige Vorbedingung für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens voraus. Zum Schluss seiner langen Ausführungen kam der Reichsverkehrsminister auf die Verkehrsnot zu sprechen. Ich habe, so teilte der Minister mit, vom Reichsbahnamt den Auftrag erhalten, gemeinschaftlich mit den in Betracht kommenden Reichs- und Preussischen Verkehrsministerien die zur Durchführung der Regelung des Verkehrs erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten. So trübe aber auch die Gegenwart uns erscheint, wir brauchen nicht zu verzweifeln an unserer Zukunft. Zur Rettung und Anbahnung aller Übel ist die Heilkräftigkeit und die gesunden Kräfte des Volkes zwischen Wirtschaft und Verkehr zu verbinden und den gedrohenen Volksdröcker langsam aber sicher wieder zu beleben. (Beifall.)

Soziales Leben.

Kaffee für 8 Mark. Nach Mitteilung des Wirtschaftsministers sind mit der britischen Regierung Verhandlungen über Einfuhr von Kaffee im Gange. Es sei zu hoffen, daß der Kaffeepreis sich, falls die Verhandlungen erfolgreich sein würden, auf 8 Mark für das Pfund stellen werde.

Entscheidung von Kartoffeln in Hessen. Das hessische Ernährungsamt hat eine Verfügung erlassen, in der es erklärt, es lege sich, nachdem alle Ermahnungen an die Landwirte, ihrer Pflicht der Allgemeinheit gegenüber in der Ableitung der Kartoffeln nachzukommen, nicht den absehenden Erfolg hatten, veranlaßt, mit Zwangsmitteln vorzugehen. Die Kommunalverbände und Reichsdämmer haben für den 1. November den Auftrag, die ableitungspflichtigen Kartoffeln im Wege der Entleitung zu erfassen.

Verstopfung des Loches im Westen. Nach einer amtlichen Mitteilung des hessischen Landes-Ernährungsamtes in Darmstadt hat die Reichseisenbahn für Lebens-

und Futtermittel nunmehr eine Einfuhrkontrolle für ausländische Lebens- und Futtermittel an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet eingerichtet. Diese Maßnahme ist lediglich im Interesse der deutschen Valuta getroffen worden. Vorläufig sind beschlagnahmefrei: Reis, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kakao und Schokolade. Beschlagnahmt werden vorerst alle Getreide und Mehl, Kondensmilch, Fleisch (auch Konervenfleisch), Fische und Kartoffeln und daraus hergestellte Lebensmittel, Getreide, Mehlprodukte, Gewürze, Zucker.

Von Nah und fern.

Willigeres Brennholz für Kriegsbekämpfte und Kriegserwitwen. Auf Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministeriums darf bedürftigen Kriegserwitwen Brennholz nach Maßgabe ihres dringenden Bedarfs, aber mit dem Vorbehalt der Weiterveräußerung in jeder Form, zu zwei Dritteln des sonst für Minderbemittelte festgesetzten Preises abgegeben werden.

Rund ehemaliger Seeres- und Marinebeamten. In Berlin hat sich ein Bund aller ehemaligen Seeres- und Marinebeamten des Preussischen Landes* gebildet. Die Ziele des Bundes sind u. a. neben der Pflege der Kameradschaftlichkeit, unter Fortlassung jeder parteipolitischen Betätigung, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu dienen.

Technische Nothilfe im Betrieb. In Bitterfeld war ein Streik der Arbeiter im Elektrizitätswerk ausgebrochen. Von den Arbeitern wurde die Ausführung von Notstandsarbeiten verweigert. Die Stadt Bitterfeld war ohne Licht und Kraft. Die Leitung des Werkes wandte sich telegraphisch an die Technische Nothilfe in Berlin. Die Nothilfe ist in Bitterfeld eingetroffen und hat das Elektrizitätswerk wieder in Betrieb gesetzt.

Trochende Einstellung des Personenverkehrs auf badischen Eisenbahnen. Die badische Eisenbahnverwaltung gibt amtlich bekannt, daß infolge des großen Kohlenmangels mit sofortiger Wirkung etwa 25 Personenzüge in Baden ausfallen müssen. Ferner macht sie die Mitteilung, daß bei einer weiteren voraussichtlich stattfindenden Verschärfung des Kohlenmangels mit einer vorübergehenden vollständigen Einstellung des Personen- und Schnellzugsverkehrs in Baden gerechnet werden muß.

Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe in Obersachsen hat bedeutend mehr Opfer gefordert, als wie die ersten schon außergewöhnlich erschreckenden Meldungen vermuten ließen. In Frankonien und Ratibor waren bis zum Wochenabschluss 25 Personen an den erhaltenen Berichten gestorben. Mit den sofort Geldteilen zählte man schon 50 Todesopfer, von den Schwerverletzten schweben viele in äußerster Gefahr. Das Unglück nahm so grauenhafte Formen an, weil viele der Zuginsassen geschwungenen Spiritus in Gefäße um Brust und Leib geschickt trugen.

Nur deutsche Pässe für das von Franzosen besetzte Gebiet. Aus Mainz meldet die Rheinische Zeitung: Die Einreise in die französische Besatzungszone erfordert keinen französischen Reisepaß mehr, sondern lediglich einen französischen visierten deutschen Reisepaß.

Die Unsicherheit in München. Die große Kohlennot Münchens hat zu einer bedeutenden Einschränkung des Gasverbrauchs und damit auch der Straßenbeleuchtung geführt, an der das Verbrechertum seine Freude hat. In den letzten vierzehn Tagen waren in München nicht weniger als 162 Einbrüche zu verzeichnen.

Das Jagdmonopol der Franzosen. Eine Bekanntmachung des 10. Armeekorps der Besatzungsarmee im Tarnos erklärt, daß den Franzosen allein das Recht zukomme, im besetzten Gebiet zu jagen.

Keine Sicherheit mehr für englische Seefahrer. Die Times stellen fest, daß die Sicherheit der englischen Seepost erheblich nachgelassen hat. In letzter Zeit sind außer anderen Raubereien allein Diamanten im Werte von 105 000 Pfund Sterling gestohlen worden. Die sich mehrende Zahl der bedeutenden Diebstähle aus Postkästen der Seepost zeigt, daß die Postbehörden in letzter Zeit nicht mehr in der Lage sind, die Post wirksam gegen solche Diebstähle zu schützen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Aufrührprozess gegen die Besatzung des Vorwärts im Beginn dieses Jahres führte zur Verurteilung der Angeklagten. Das Vormärts-Gebäude war befanntlich mit

bewaffneter Hand den Mehrheitssozialisten entziffen worden und wurde bis zum Sturm durch die Regierungstruppen besetzt gehalten. Die Angeklagten Haberland, Daale, Bierot und Ostermann wurden zu je sechs Monaten Gefängnis, Wollno zu neun Monaten, Proh zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Haberland, Daale, Wollno, Bierot und Proh wurden die Strafen durch die Untersuchungshaft als für verbüßt angesehen, dem Angeklagten Ostermann werden vier Monate Haft angedroht.

Tanzepidemie in England.

Der Brotesturm.

Die kolossale Tanzwut, die gegenwärtig in der ganzen Welt herrscht, hat nun in England die größten Dimensionen angenommen und scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben, denn die Broteste gegen die zahllosen Tanzveranstaltungen — man hat in früheren Jahren im Herbst in der guten Londoner Gesellschaft nie getanzt — wachsen ins Unbegrenzte.

In den Londoner Kirchen wird gegen die zahllosen Tanzereien gepredigt, und einer der bekanntesten Londoner Prediger, der sich auch bei Hof großen Ansehens erfreut, sagte kürzlich, daß er nichts Unmoralischeres kenne als all die modernen Tänze, und daß nichts so sehr beitrage, die Menschen in höchsten Grade zu korrumpieren, als all die Foxtrots, Jazzbands und wie diese Tänze, die allen Bessergearteten ein Greuel sein müßten, alle heißen. Er selbst habe einmal, um sich zu überzeugen, ob diese Tänze wirklich so unsittlich seien, wie man ihm erzählt hatte, sich bereitfinden lassen, in einem vornehmen Hause einer solchen Tanzunterhaltung beizuwohnen, und sei aus tiefer darüber empört gewesen, wie unanständig viele sonst so tugendhafte und feine gebildete Damen und Herren tanzen, wie schamlos sie sich bewegten und wie sie gar nicht darauf achteten, daß ihnen ältere Leute, ja die eigenen Väter und Mütter, sowie andere gelehrte Angehörige anstehen und sich ihre Gedanken über die moderne Jugend machten.

Die alte Dame des Hauses, die ihm in früheren Zeiten immer recht gegeben hätte, sei jedoch diesmal absolut nicht seiner Meinung gewesen, sondern habe die Ähneln geäußert und lächelnd bemerkt, daß sie nicht soviel dabei sehe wie er, und daß man eben jetzt andere Tänze bevorzugt sei als in früheren Jahren. Diese Antwort habe ihn jedoch sehr erbittert, und er hätte sich vorgenommen, nunmehr in Wort und Schrift gegen diese Tänze zu protestieren.

Es scheint, als ob der Herr mit seiner stammenden Philippika gegen die modernen Tänze zahlreiche Anhänger und Anhängerinnen von Einfluß gefunden hätte, denn als erste Gemeinde in England hat jetzt Denton den Tanz verboten, jenen neuesten aller Tänze, der von jenseits des Ozeans kam, und der nun in ganz Großbritannien sehr in Mode ist. Die Buxtoner hoffen ebenfalls, daß bald auch andere englische Städte mit einem Tanzverbot nachfolgen werden.

Vermischtes.

Der Seelenzustand der Massenmörder. Über die Ergebnisse einer Untersuchung über die seelische Beschaffenheit der Massenmörder, die ihr Material aus mehr als einem Jahrhundert entnehmen, berichtet Dr. Beyer aus Heidelberg. Bei der Auswahl der Fälle wurde als Massenmörder jeder Mord oder Totschlag mit mehr als einem Opfer angesehen. Dabei wurden ausgeschlossen die Massenmörder aus Zufall, die Raubmörder, die politischen Mörder und die Stümmler und Stümmlerinnen. Es blieben 168 Fälle. Bei 84 von diesen war keine Entscheidung über die seelische Beschaffenheit der Täter möglich. Bei den 119 übrigen Fällen aber ergab sich, daß fast 70 % der Täter geisteskrank waren. Bei den geistesgesunden Tätern handelt es sich zumeist um Familienmörder, fast immer im Sinne des erweiterten Selbstmordes oder des Familienmordes mit Doppelselbstmord. Bei den Geisteskranken waren alle möglichen Formen von Erkrankungen vertreten.

Verkauf einer Stadt. Das amerikanische Kriegsamt, das begonnen hat, alles Mögliche von seinem Überfluß zu verkaufen, hat jetzt auch eine ganze Stadt, die in jeder Hinsicht vollständig ist, abzugeben. Die Stadt heißt Nitro, liegt in Virginia und ist eine vollständige Industriestadt mit 737 Fabrikgebäuden, Wohnungen für 20 000 Menschen und allen Bequemlichkeiten. Nitro wurde von der Regierung mit einem Kostenaufwand von fast 70 Millionen Dollar erbaut.

Zu Zweien einsam.

Roman von D. Courth's-Rahler.

(Manuskript verboten.)

Wolff brach sie ab, wurde rot und vorlegen, lachte ein wenig besang und rief davonlaufend: Das ist ja alles Unfug. Wolff folgte ihr nicht. Er wandte sich tiefer in den Park, der im stillen Morgen einen herrlichen Anblick bot. Die jungen Birken blühten herb und würzig, und die Katalien sangen an Blüten zu treiben. So schön ist es um diese Zeit im Walde, so voll neuen Lebens. Es riecht und drängt alles dem Lichte zu, und Menschen, die Sinn für die Schönheit der Natur haben, denen wird das Herz weit vor Lust über das Blühen und Gedeihen ringsherum.

Wolff sah heute nichts von all der Herrlichkeit. Mit tiefem Blick und düster zusammengesogener Stirn schritt er dahin. Der Abschied von Gertrude brannte ihm schwer im Herzen. Von einer Dichtung im Park, die auf einer Anhöhe lag, hatte man einen Ausblick auf Gertrude. Das sagte er. Er lies hinaus und ließ seinen Blick hinüberweisen auf die verlorene Heimat.

Sein Atem ging schwer. Wie hätte er geklopft und freuten um diese Heimat, wie teuer war sie ihm geworden! Nun lag sie verrotten und verwüßt, die mühsam bebauten Felder mit Schlamm und Steinen bedeckt — ein Fremder würde in dem alten Herrenhause wohnen, in dem er seine Jugend verbracht hatte, mit Ausnahme der Jahre, die er auf der Schule verbracht hatte.

Mit schweren Schritten wandte er sich um. Da stand Helotte mit erstem Gesichtchen vor ihm. Sie nahm ihn liebevoll bei der Hand.

Schauen Sie nicht mehr nach Gertrude hinterher, lieber Wolf, das macht Sie nur traurig.

Er ging an ihrer Seite zum Schloß zurück. Sie hauberte schon wieder lustig drauf los.

Wolff hat mir gesagt, daß Sie noch einige Zeit bei uns bleiben. Welt, Wolf, da sehen Sie einen Tag mit

mir nach Eichenach hinein. Ich möchte so furchtbar gern einmal zu Fuß nach der Wartburg hinaufsteigen. Wollen Sie?

Gern, Helotte, wenn dich dein Vater meiner Obhut anvertrauen will.

Natürlich tut er das. Wollen wir gleich morgen hin?

Ich bin einverstanden.

Wir werden doch um Himmels willen nicht Fräulein von Schlegel mitnehmen müssen. Wollen Sie, daß Papa das verlangen wird?

Er audte die Köpfe.

Wer weiß, es kommt auf die Umstände an.

Auf welche Umstände?

Wenn ich dich als junge Dame betrachten soll, dann muß entschieden Fräulein von Schlegel als Anstandsdame mit; willst du jedoch nur die kleine Helotte sein, dann läßt man uns vielleicht allein gehen.

Sie lachte übermütig und sah auf ihr kurzes Kleidchen hinab.

Gottlob, daß ich noch ein Kind bin, es hätte mir den ganzen Spaß verdorben, wenn Fräulein mitgenommen wäre. Sie ist immer gleich müde. Überhaupt, es wird viel schöner, wenn wir allein sind. Wir speisen natürlich zu Mittag auf der Wartburg, und dann feiern wir uns an das himmlische Edenstier, wo man den schönsten Ausblick auf Schönburg hat — ach — es soll herrlich werden.

Wolff lächelte über ihre ungestüme Freude.

Helottes Vater hatte nichts gegen den Ausflug einzuwenden, und er wurde am nächsten Tage, getreu nach Helottes Programm, unternommen.

Wolff ging auf alle ihre Wünsche ein, und sie erklärte freimütig, er sei ein reizender Mensch, gar nicht der langweilige Krautkunker, für den sie ihn gehalten, weil er so für gar nichts Zeit gehabt hätte, als für seine Felder. Jetzt sei er ganz nett, und es wäre schade, daß er nicht mit seinem Vater auf Schönburg bleibe.

Wolff fragte sie darauf übergehend, ob sie ihn etwa als Rindermädchen anstellen wollte, denn wenn er ein anderes Amt ausühte, hätte er eben auch keine Zeit für sie. Es wollte sie schmolzen, aber dann erwiderte ihr die

Vorstellung, sich Wolf als Rindermütterin zu denken, die Lachlust, und damit war sie schon veröhnt.

Hochbefriedigt kehrte sie am Abend nach Schönburg zurück und träumte in der Nacht von den Minnejärgern. Sie haben alle aus wie Wolf Gertrude.

Zwei Jahre waren vergangen, als Heinrich von Schönburg starb, und Helotte, die der Schwere um den geliebten Vater ganz sinnlos machte, wurde von ihrem Vormund in ein Pensionat gebracht, damit sie in der neuen Umgebung in Gesellschaft gleichaltriger junger Mädchen, schneller über ihren Kummer hinwegkam.

Zwei Jahre blieb sie dort, ohne sich recht wohl gefühlt zu haben, denn verlangte sie so intensiv nach Hause zurückzukehren, daß ihr Vormund einsah, es war besser, ihr der Willen zu tun.

Wolff Gertrude hatte inzwischen Deelenkamp bewirtschafte. Er war durch die ihn ganz ausfüllende Tätigkeit seiner Sämereien um Gertrude hinweggekommen. Mit Energie und Umsicht nahm er sich der etwas verwahrlosten Wirtschaft an und erwarb sich bald das volle Vertrauen und die Zufriedenheit des Grafen Deelenkamp. Nach Schönburg war er nur auf einen Tag zur Besorgung von Helottes Vater zurückgekehrt, aber er stand in regem Briefwechsel mit seinem Vater.

Anfänglich hatte er in Deelenkamp sehr zurückgezogen gelebt, aber allmählich wurde er in die Gesellschaft gezogen. Der gut aussehende junge Mann, dessen hohe schlanke Gestalt mit dem scharfgeschnittenen, lächnen Gesicht Eindruck auf die Damen machte, wurde bald zu allen Festlichkeiten gebeten, die in der benachbarten Gesellschaft gegeben wurden. Daß er aus gutem alten Hause stammte, öffnete ihm alle Türen. Sein artiges vornehmcs Wesen gefiel allgemein, obwohl er sehr ernst und zurückhaltend war und nicht eben viel Worte machte. Den offenen und verhederten Gemüthsbelegungen der Damenwelt gegenüber verhielt er sich allerdings sehr kühl, aber das brachte ihm wieder die Freundschaft der Männer ein.

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof zum treuen Hund, Seifersdorf.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Hermann Walther und Frau.

Gasthof zu den drei Linden, Seifersdorf.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November

Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Trepte u. Frau.

Restaurant z. Rödertal, Cunnersdorf.

Zu der Sonntag und Montag stattfindenden

Kirmes-Feier

Halte meine schönen Lokalitäten dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Für gute Speisen, ff. Gänsebraten und Getränke ist bestens gesorgt.

Erich Gellert und Frau.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag von nachmittag an

große öffentliche Ballmusik

mit starkbesetztem Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fernsprecher Nr. 37.

Robert Lehnert.

Restaur. z. Rödertal, Cunnersdorf.

Empfehle zu den

Kirmesfeiern

div. Fruchtweine von besonderer Güte zu billigsten Preisen in und außer dem Hause.

Maltrank 4,40 Mk. der Liter,

Johannesbeerwein 4.60 M. d. L.

Erich Gellert.

Frieda Deiters, Schneidermeisterin

Klotzsche-Kelleran, Mendrichstraße 8

Atelier für feine Damen-Garderobe, Kostüme, Mäntel, Pelzmäntel

Spezialität:

Künstler-Kleider nach jedem Entwurf.

Direkt an Private!

Echt Chevreau- u. Boxcalllederstiefel (draun u. schwarz)

	Kinder,	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.:	22-26	27-30	31-35	36-39	36-42
Preis	42.-	56.-	72.-	95.-	104.-

Paarweise gegen Nachn.

Hohefeine Goodyear Welt-Stiefel 150.- 150.-
Peter Forster, Pirmasens.

Ottendorf Zahn-Praxis Am Bahnhof

Zahnt.: Dent.: Eugen Brodel.

Schmerzlosestes Zahnziehen u. Plombierungen nach moderner Technik.

Patent - Gebisse
plattenlos
bester Ersatz für teure
Goldbrücken
Zerbrechen fast ganz
ausgeschlossen.



Patent-Gebisse
dieser Art dürfen
nur in meiner Praxis
für
Ottendorf - Okrilla u.
Umgebung
angefertigt werden.

Durch dieses plattenlose Gebiss ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich einen wirklich gut festsitzenden bequemen Zahnersatz zu sichern.

Unbefugte Hersteller des Patent-Gebisses werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

Sprechzeit Wochentags von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Sonntags von vorm. 8-2 Uhr. — Montags keine Sprechstunde.

Frachtbriefe

mit und ohne Kiemeneindruck empfiehlt
Buchdruckerei N. Rühle.

Gasthof zu Cunnersdorf

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. November

Grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt und sieht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Karl Seidenficker und Schwester.

Gasthof zu Grünberg.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. November

Grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Kaffee und Kuchen, sowie Gänsebraten wartet bestens auf und sieht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

D. Berthold u. Frau.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag an

starkbesetzte Ballmusik

Vollbesetztes Orchester. — Tour 10 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wih. Im Hanta.



Nächsten Montag kommt zum Verkauf eine Ladung

rote Speise-Möhren

Centner 14 Mark.

Speise-Kürbis

Centner 7,50 Mark.

Futter-Kürbis

Centner 6 Mark

Richard Werner.

Eine Groß- und eine Klein-

Magd

wird in gute Stellung für Neujahr gesucht.

Zu erfragen in der Gedächtnisstraße 31

Wir suchen zum sofortigen

Antritt einen tüchtigen

Möbelstischler.

August Walther & Söhne

Alt-Gr.

Moritzdorf bei Dresden.

Morgen Sonntag von 8 Uhr ab kommt am Cunnersdorfer Bahnhof zum Verkauf

Kürbis

Centner 6,50 Mark.

Weisskraut

Centner 10 Mark.

Rotkraut

Centner 36 Mark.

Zwiebeln

Centner 40 Mark.

W. Barthel R. Zentgraf.

Aufwartung

für täglich früh 1 bis 2 Stunden, sowie Sonnabends nachmittags gesucht.

Näheres in der Gedächtnisstraße 31.

Feine Herrenwäsche

mit Waschen und Plätten wird angenommen.

hellings Färberei und Wäscherei.

Annahmestelle:

Adelma Böhm, Königsbrückerstraße.

